

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Auslieferung 2 RM. im Monat, bei Lieferung durch die Boten 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. 20 Pf. wöchentlich. Einzelhefte 10 Pf. Wochensubskriptionen sind jederzeit möglich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wichtigkeit der Nachrichten ist durch die Beschriftung der Briefumschlüsse zu erkennen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich. — Wilsdruff, den 21. Juli 1927.

Wochensubskriptionen sind jederzeit möglich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Wichtigkeit der Nachrichten ist durch die Beschriftung der Briefumschlüsse zu erkennen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich. — Wilsdruff, den 21. Juli 1927.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostgen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 168. — 86. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 21. Juli 1927

Dunkle Kanäle.

Der belgische Wehrminister hatte Deutschland mehrfach beschuldigt, sich nicht an die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu halten, sondern bei der Reichswehr einen weit schnelleren Mannschaftswechsel stattfinden zu lassen, als es erlaubt sei; auch der Wehretat Deutschlands sei so hoch, daß er nur durch heimliche Rüstungen erklärt werden könne. Leider hat es die deutsche Außenpolitik verstanden, gleich beim erstenmal gegen die Anschuldigungen zu protestieren. Als sie zum zweitenmal erfolglos wurde, wurde Protest erhoben. Ein belgisches Memorandum vom 14. Juli enthält die Vorwürfe aufrecht, bezieht sich aber dabei auf sehr zweifelhaftes Material. Die Nachrichten stammen „aus verschiedenen glaubwürdigen Quellen“ — ohne daß aber diese „sicheren Quellen“ oder diese „glaubwürdigen Nachrichten“ näher angegeben werden. Nachprüfbar sind nur drei derartige Quellen, nämlich die im Reichstag gehaltenen Reden Gellers und des demokratischen Abgeordneten Rönneburg; und schließlich der Etat, aus dem Belgien uns vorrechnen will, daß unsere kleine Wehrmacht so kostspielig sei, daß jene „Nachrichten“ durchaus glaubwürdig seien.

Die deutsche Regierung hat in einer ausführlichen Note dahingehend geantwortet, daß ja am 31. Januar 1927 eine Kollektivnote der Alliierten alle noch „ausstehenden“ Punkte der Entwaffnungsfrage bis auf die paar bekannten als geregelt erklärte, speziell die betreffend der Entlassungen in der Reichswehr. Demnach hat Herr de Broqueville keinerlei Gegenstückes vorgebracht. Tatsächlich sind seit Jahren weniger entlassen worden, als es uns gestattet war. Bei der Marine wurde alles entlassen, was die zwölfjährige Dienstzeit hinter sich hatte. Und nicht 15 000 Mann wurden bei der Reichswehr in einem Jahr entlassen, sondern soviel Entlassene gab es, die auf Anstellung in Zivilberufen warteten. Das und nichts anderes hat der Abgeordnete Rönneburg gesagt.

Ebenso hinfällig ist alles, was über angebliche Nichterfüllung der Entwaffnungsverpflichtungen behauptet wird. Daß die Reichswehr so kostspielig ist, liegt daran, daß die befohlene zwölfjährige Dienstzeit sehr viel höhere Kosten für Unterhalt und Ausbildung der Mannschaften verlangt. Nur wenige Fabriken, zwischen denen jede preisdrückende Konkurrenz ausgeschlossen ist und die erst neu errichtet sind, außerdem nicht exportieren dürfen, stellen das für die Bewaffnung und Ausrüstung der Reichswehr nötige, daher sehr kostspielige Material her. Die allgemeine Geldentwertung tut ein Übriges. Unwahr ist schließlich, daß das Verhältnis der Ausgaben für die 100 000 Mann zählende Reichswehr gegenüber dem Heeresetat ein unverständlich hohes sei. Die Zahlen, die der belgische Wehrminister angibt, sind nämlich einfach nicht richtig.

Aber man braucht auf weitere Einzelheiten nicht einzugehen; alles dies sind Verdächtigungen, die der Grundlage embeben und in direktem Widerspruch zu den Feststellungen der Vorkonferenz und der Kontrollkommission stehen. Die deutsche Regierung muß es auf das Lebhafteste bedauern, daß Herr de Broqueville sie trotzdem öffentlich vor dem belgischen Parlament verwerlet und damit ganz allgemein schwere Verdächtigungen Deutschlands verbunden hat. Unser Protest sei um so schärfer, weil die Anschuldigungen seitens des Wehrministers eines Staates erfolgten, mit dem wir durch Locarno und den Völkerbund „auf die Grundlagen des Friedens und der vertrauensvollen Verständigung gestellt“ sind.

Gelten wird und das alles nicht. Schon kommt die belgische Antwort die alles aufrechterhält, die es aber ablehnt, die „anderen Informationsquellen“ anzugeben. Man kennt aber in Deutschland nur zu gut diese dunklen Kanäle, die freilich nur Schmutz und Schmutzmeres ins Ausland führen, wo allerdings betriebliges allzuger in Empfang genommen und vor allem verwertet wird. Das Damoklesschwert einer Entwaffnungskontrolle soll nach wie vor über Deutschland hängenbleiben und um die Stimmung der Welt dafür geeignet zu erhalten, benutzt man jedes, auch das schmutzigste Mittel. Das sind wir gewohnt und trotz Locarno und Völkerbund wird es ja in absehbarer Zeit nicht anders werden.

Beisehung der Todesopfer in Wien.

Was wird aus dem Justizpalast? Der größte Teil der Todesopfer des Aufstandes in Wien ist am Mittwoch nachmittag feierlich beigesetzt worden. Auf dem großen halbrunden Platz vor dem Hauptportal des Zentralfriedhofes fand die von der Gemeinde Wien veranstaltete Trauerfeier statt. Bürgermeister Seitz und der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Ellenbogen hielten Gedächtnisreden. Alle Schulgebäude, Amtshäuser, Bahnhöfe, Postämter usw. trugen anlässlich der Trauerfeier schwarze Fahnen. Zum Zeichen der Trauer für die Opfer ruhte in allen Betrieben die Arbeit um 2 Uhr nachmittags an eine Viertelstunde lang. Nur Straßenbahnen und Eisenbahn verkehrten ohne Unterbrechung. Der Republikanische Schutzbund hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, um neue Unruhen sofort im Keime ertönen zu können. Inzwischen hat sich die Zahl der Todesopfer auf 39 erhöht, und es muß damit gerechnet werden, daß auch diese Zahl noch eine Erhöhung erfahren wird, da der Zustand einiger Schwerverletzte überaus ernst ist. Die Gesamtzahl der Verwundeten wird auf etwa 1000 angegeben. Der Verdacht der letzten Tage in Wien ist jetzt eine gewisse Beruhigung gefolgt. Das kommt auch in dem Straßenschild der Stadt zum Ausdruck. Man sieht bereits weniger Nachläufer mit Karabinern. Die Kletterpatrouillen machen noch ihre Runden, doch haben die meisten die Gewehre schon abgegeben. Auch das Überfallkommando der Polizei wurde wesentlich vermindert. In einer größeren Menschenansammlung ist es noch vor der Leichenhalle des Wiener Allgemeinen Krankenhauses angekommen. Dort waren diese Leute er-

Michael zum König von Rumänien proklamiert.

Bukarest, 20. Juli. Die Nationalversammlung hat heute nachmittag den Thronfolger Michael zum König ausgerufen. Dem feierlichen Akt wohnten sämtliche Mitglieder des Reichshauses sowie der Regierung und des diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche Gesandte von Rufus bei. Im Anschluß daran legten die Mitglieder des Regenschiffes vor dem Metropolitankathedrale den Eid ab. Sämtliche Kirchenglocken läuteten. Die Artillerie feuerte Salut.

Der Tod König Ferdinands.

Nach largem schweren Leiden. Der rumänische König ist in Sinaia im 62. Lebensjahre gestorben. Schon seit dem Herbst des vorigen Jahres galt er als ein vom Tode Gezeichnet. Er litt an einem Darmkrebs, der bereits sehr weit fortgeschritten war, als er erkannt wurde. Innerhalb kurzer Zeit mußte sich der König drei schweren Operationen unterziehen, aber sie brachten nur scheinbare Besserung. Auch eine Radiumkur trug nur wenig zur Linderung des Leidens bei und die ausländischen Ärzte, die zur Behandlung hinzugezogen wurden, gaben nur wenig Aussicht auf Heilung. Am Sterbelager des Königs befanden sich die Königin und, mit Ausnahme des ehemaligen Kronprinzen Carol, der in freiwilliger oder erzwungener Verbannung lebt, alle Kinder des Königspaars. Der König war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und hatte einen sanften Tod.

Die Nachricht vom Tode des Königs hat, da sie nicht unerwartet kam, im Lande keine Aufregung hervorgerufen. Es wird berichtet, daß in Bukarest und im ganzen Lande vollkommene Ruhe herrsche. Die Regierung soll trotzdem die Grenzen des Landes gesperrt und den Kriegszustand erklärt haben. Die Presse ist



unter Zensur gestellt. Ministerpräsident Bratianu hatte schon vor mehreren Tagen weitgehende militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen, um für den Fall des Ablebens des Königs gegen jede Eventualität gerüstet zu sein. Der für den Fall des Todes des Königs vorgesehene

Regentschaftsrat,

der seinerzeit eingesetzt wurde, weil der in Aussicht genommene Thronfolger, der Sohn des ehemaligen Kronprinzen Carol, minderjährig ist, hat bereits sein Amt angetreten. Der Rat besteht aus dem Patriarchen von Bukarest, dem Präsidenten des Kassationshofes und dem Prinzen Nikolaus, des Königs zweitem Sohne. Die Leiche des Königs wird in das königliche Schloß Cotroceni übergeführt und dort aufgebahrt, um dann in der Gruft

der rumänischen Könige im Kloster Curtea de Arges beigesetzt zu werden.

Reichspräsident von Hindenburg hat in der rumänischen Gesandtschaft in Berlin sein Beileid zum Ableben des Königs ausgesprochen lassen. Namens des Reichskanzlers sprach Staatssekretär Vönder und namens des Auswärtigen Amtes Staatssekretär v. Schubert bei der Gesandtschaft vor. Der deutsche Gesandte in Bukarest ist angewiesen worden, an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen.

Die letzten Worte des Königs von Rumänien.

Bukarest. Über den Tod des Königs von Rumänien wird ein Kommunique ausgegeben, in dem es heißt, daß sich der allgemeine Zustand des Königs infolge seines alten Lebens und der im März aufgetretenen Luftröhren- und Lungenentzündung ständig verschlechtert hat. Appetitlosigkeit, Mangel an Kraft und Schwere der Glieder machten die Herabsetzung, was in der Nacht zum 20. Juli zu einem Kollaps führte, an dessen Folgen der König um 2.00 Uhr in den Armen der Königin verstarb. Der König war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein und verschied ohne Schmerzen. Seine letzten Worte, die an die Königin gerichtet waren, lauteten: „Ich fühle mich sehr müde.“

Das Charakterbild des verstorbenen Königs.

König Ferdinand von Rumänien war ein Hohenzoller aus der Squaringschen Linie. Sein Vater war jener Fürst Leopold, dessen spanische Thronkandidatur 1870 Frankreich den Anlaß zum Krieg mit Deutschland gegeben hat; der Bruder seines Vaters war es, den sich das rumänische Volk zum Herrscher wählte, und der in seiner langen Regierungszeit Rumänien erst zu einem europäischen Staat gemacht und zu hoher Blüte geführt hat. Er, der erste Hohenzoller auf dem rumänischen Thron, hatte sich eng an Deutschland und Österreich-Ungarn angeschlossen, aber der Ausbruch des Weltkrieges führte Rumänien nicht an unsere Seite; gegen den Widerstand der russland- und frankreichfreundlichen regierenden Gesellschaft konnte sich der 75jährige König nicht durchsetzen. Das brach ihm das Herz. Als er am 10. Oktober 1914 starb, bestieg sein Neffe Ferdinand den Thron. Es war sofort offenes Geheimnis, daß seine Frau, die ehrgeizige Königin Marie, eine englische Prinzessin, die ihr deutsches Koburger Blut verleugnete, ihren Mann an Entschlossenheit weit übertrage und immer zielbewußter ein Hinüberschwenken auf die Seite der Entente vorbereitete. Im August 1916, als die Mittelmächte zusammenzubrechen schienen, trat dann Rumänien gegen uns in den Krieg. Freilich belam ihm das sehr übel, und bald war Ferdinands ganzes Land erobert. Der Krieg brachte hinweg über die fruchtbaren Gefilde nördlich der Donau, bis unter Wormarsch um die Wende des Jahres 1916/17 zum Stehen kam.

1918 konnten wir mit Rumänien noch den Bukarester Frieden schließen, aber die Ereignisse des Oktobers 1918 warfen alles über den Haufen. Ungarn verlor einen großen Teil seines Gebietes an „Groß-Rumänien“, wie es sich jetzt nennen konnte; dem besiegten „Sieger“ wurde reichsweite zuteil.

Aber der König blieb machtlos; Parteiführer herrschten und saugten das Land aus, das ab und zu von kommunistischen Unruhen durchschüttelt wurde. Mit Rumänien lebte man in arger Spannung, weil sich Rumänien in dem großen Wirrwarr des Jahres 1919 Bessarabien sicherte und dort eine rücksichtslose Entropfisierung durchführte. Ebenso verfuhr man gegen die Deutschen in dem neuerworbenen Siebenbürgen und gegen die Ungarn in dem „eroberten“ Gebiet.

Energieelos, wie er war, tat der König auch nichts gegen die fortwährenden Stanbale im eigenen Haus. Die Königin führte ein eigenes Leben, das zahllose Gerüchte zeitigte, und was alles sein ältester Sohn Carol ausstellte, ist noch in guter Erinnerung, und in Erinnerung sind auch noch die Polemiken, die sich an die vielbesprochene Amerikafahrt der trotz ihrer 52 Jahre noch immer lebenslustigen Königin knüpften. Wie sich die Lage in Rumänien jetzt gestalten, und ob sich der Übergang von der alten zur neuen Regierung reibungslos und ohne innere Wirren vollziehen wird, wer vernächte es zu sagen?

schienen, die ihre vermischten Angehörigen unter den Toten suchen wollten und dann, wenn sie sie fanden, in lautes Wehklagen ausbrachen. Als die dräuende Menge diese Schmerzensausbrüche hörte, bemächtigte sich ihrer Erregung und Unruhe, so daß die Wache eingreifen und die Straße gewaltsam räumen mußte.

Ob der niedergebrannte Justizpalast wieder aufgebaut werden wird, steht noch nicht fest. Es sind allgemeine Bestrebungen im Gange, den Justizpalast abzubauen und an seiner Stelle einen öffentlichen Park anzulegen. Wie jetzt bekannt wird, befinden sich unter dem Justizpalast vermodernde Alten Laufende von Eberwühlungsarten. Außerdem sind eine große Anzahl Personaldokumente verloren gegangen, so daß Laufende von Paaren warten müssen, bis sie acegliche verheiratet oder

geschieden werden können. Die Wiederherstellung des Grundbuchs wird Jahre dauern und eine große Menge Schreibkräfte erfordern. Weiter ist der Verlust der sehr kostbaren juristischen Bibliothek und des Archivs zu beklagen, in dem sich sogar das Testament Beethoven's befunden haben soll, das somit auch ein Opfer der Revolte geworden ist.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag.

Unterzeichnung in Tokio.
Der deutsch-japanische Handels- und Schifffahrtsvertrag ist in Tokio unterzeichnet worden. Er schließt sich in seinem Aufbau an den früheren Vertrag von 1911 an, ist aber ergänzt durch Bestimmungen über die Regelung der Konsuln, die in dem Vorvertrag fehlten. In bezug auf Niederlassung, Ausübung der Gewerbe, Erwerb von beweglichen und unbeweglichen Vermögen, auf die Besteuerung, die Zölle usw. gewähren die vertragschließenden Staaten einander das Recht der Meistbegünstigung, in einzelnen Fällen auch die Gleichstellung mit den Inländern. Von der Küstenschifffahrt abgesehen, die Japan stets der einheimischen Schifffahrt vorbehalten, gilt in der Schifffahrt die vollkommene Gleichstellung mit der einheimischen Schifffahrt.

Der Geltungsbereich des Vertrages umfaßt alle Gebiete und Besitztungen, die den vertragschließenden Staaten gehören oder von ihnen verwaltet werden, er gilt daher auf japanischer Seite auch für Korea, Formosa, das Kwantungprovinzgebiet, Südsachalin und die Südschansha-Gebiete.

Gleichzeitig mit dem Vertrage wird die Vereinbarung in Kraft treten, die im August 1925 über die Einfuhr deutscher Farben nach Japan zwischen der japanischen Regierung und der deutschen Farbenindustrie abgeschlossen wurde. Danach wird die deutsche Farbeinfuhr in Japan nicht mehr unter das seit 1921 bestehende Lizenzsystem fallen, sondern die gleiche Behandlung genießen, wie die Angehörigen der übrigen Farben importierenden Länder. Eine Reihe von Farben, die in Japan bereits hergestellt werden können, werden von der deutschen Farbenindustrie nicht nach Japan eingeführt werden.

Durch den Genuß der Meistbegünstigung wird vor allem die deutsche Kammgarnindustrie in die Lage versetzt, den Wettbewerb mit den Hauptkonkurrenzländern auf dem japanischen Markt auf der Grundlage des ermäßigten Zollfußes, der im französisch-japanischen Handelsvertrag enthalten ist, zu führen. Auch die Ausfuhr von Automobilen, Parfümerien, Seifen und Feldmaschinen von Deutschland nach Japan wird durch den Vertrag erleichtert.

Unterbrechung der Genfer Konferenz.

Die Engländer fahren nach Hause.

Die Dreimächtekonferenz in Genf hat eine unerwartete Unterbrechung erfahren: die Führer der britischen Delegation, Marineminister Beldgehan und Lord Robert Cecil, sind nach London gereist, um, wie es heißt, der Regierung und der Admiralität Bericht zu erstatten. Admiral Jellicoe war schon vorher abgereist.

Von englischer Seite wird dazu bemerkt, daß die persönliche Fühlungnahme der Delegierten mit den übrigen Kabinetsmitgliedern notwendig geworden sei, da starke Meinungsverschiedenheiten zwischen der britischen und der japanischen Delegation einerseits und der amerikanischen Delegation andererseits in Erscheinung getreten seien. Die zwischen der britischen und der japanischen Delegation sowohl bezüglich der Kreuzer als auch der Unterseeboote getroffene grundsätzliche Verständigung habe noch zu keiner Einigung mit den Amerikanern geführt. Die amerikanischen Marinefachverständigen hielten an den Einwendungen gegen die britischen und japanischen Vorschläge in den wichtigsten Punkten fest.

Die neuen Ozeanflieger.

Courtney noch nicht gestartet.

Der englische Flieger Courtney wollte von Southampton nach Newyork über den Atlantik fliegen, hat aber von seinem Vorhaben wegen des ungünstigen Wetters zunächst noch Abstand nehmen müssen. Zwei englische Hauptleute, Maxwell und Tully, sind gleichfalls für einen Atlantikflug verpflichtet worden und werden im Falle des Gelingens 2000 Dollar erhalten.

Von deutschen Piloten plant der Dessauer Marineflieger Passé, mit einem Junkers-Flugzeug, auf dem er einen Begleiter und einige Passagiere mitnimmt, von Dessau über Irland, Neufundland nach Newyork schon in aller nächster Zeit zu starten. Auch der aus dem Krieg her bekannte Flieger Udet wird mit seinem Rohrbohrer-Glubberer den Atlantikflug wohl bald ausführen. Er plant vom Hamburg erst nach den Azoren zu fliegen, dort eine Zwischenlandung vorzunehmen und dann über die Bermuda-Inseln nach Newyork weiterzuzugeln.

A mundsen will unterdessen in Moskau und versucht, die Sowjetregierung für eine wissenschaftliche Erforschung des Nordpols zu interessieren. Er will den Nordpolflug im nächsten Jahre vornehmen, während Udet zu einer gleichen Expedition nach dem Südpol rüstet.

Der Ber.-Staaten-Karree in Nicaragua.

Tod den Amerikanern.

Von amerikanischer Seite werden jetzt Einzelheiten über die Kämpfe um Ocotal in Nicaragua mitgeteilt. Eine führende Persönlichkeit der Stadt berichtete dem Präsidenten Diaz, die Anhänger des angreifenden Generals Sandino hätten Ocotal, das jetzt einen großen Kirchhof gleiche, um den die Kadaver lagen, von allen Seiten unter den Waffen „Tod den Amerikanern!“ angegriffen. Ocotal schlug dann dem amerikanischen Kommandeur Hassfeld vor, die Stadt wegen Wassermangels zu übergeben. Hassfeld erwiderte: „Mit oder ohne Wasser bleiben wir bis zum Tode oder bis zur Gefangennahme.“

Staatssekretär Kellogg weist darauf hin, daß Sandino auch deutsche und französische Geschäftsleute in Nicaragua gefangen genommen habe, um Lösegeld zu erpressen. Er sei nichts weiter als ein Bandit, dem das Handwerk gelegt werden müsse.

Die Landwirtschaft der Heimat im Laufe der Jahrhunderte.

Vortrag gehalten von Herrn Lehrer Kauff-Blankenstein in der Hauptversammlung der Kreisdeputation Dresden der Landwirtschaftskammer

2. Fortsetzung.

Wenden wir uns nun rein landwirtschaftlichen Verhältnissen zu. Das Ackerland bildet nicht wie heute eine einheitliche Masse, auf der der Pflüger schallend und walden konnte, wie er wollte, sondern es hatte teils Garten-, teils Acker- und Wiesenrecht, das heißt was Garten war, mußte Garten bleiben, was Acker war, Acker. Es wurde streng darüber gewacht, daß die einzelnen Rechte nicht durchbrochen wurden. Das Gartenland lag nahe am Hofe (Straßgarten) oder auf einem besonders fruchtbaren Fleckchen (Krautgarten). Die Gärten waren der allgemeinen Viehhaltung wegen eingezäunt. Das rechts und links der heutigen Dorfstraßen gelegene Land, das wir Dorfgarten nennen, hieß früher Gemeinde. Es bildete mit Biehrästen und Wegen die Allmende, war mit Erlengesträuch bepflanzt und diente Ziegen, Schweinen, Gänzen und Enten als willkommenen Auslauf. Alles außerhalb der Hecken und Büsche gelegene Ackerland war bei jedem Bauer in drei Teile, in sogenannte Dreifelder eingeteilt. Die Fruchtfolge war im ganzen Dorfe einheitlich geregelt. Im ersten Jahre wurde Wintergetreide angebaut, im zweiten Jahre folgte Sommergetreide und jedes dritte Jahr ließ man das Land ausruhen. Des aufschwellende Unkraut wurde vom Vieh abgeweidet. Erst um 1800, nachdem Kartoffeln und Klee allgemein bekannt geworden waren, fing man an, die Brache zu besäen. In der Geschichte des Rittergutes Mungitz wird Ackerbau das erste Mal 1778 erwähnt. In den neunziger Jahren sagt der Mungitzer Herr: „Sogar in die Heidestopfel wird von den Bauern Klee gesät, welches gar nicht geschehen sollte.“ 1747 bauten die größten Bauern von Kesselsdorf nur drei bis vier Beete Erbsen, weil sie nicht so mit ihnen umzugehen verstanden. Der Ackerbau spielte eine ganz nebensächliche Rolle. Rittergut Mungitz baute um 1750 fünf Scheffel Weizen, 78 Scheffel Roggen, 24 Scheffel Gerste und 64 Scheffel Hafer an. Als Erntergebnis werden im Jahre 1723 je Acker angegeben: 15 1/2 Scheffel Weizen, 12 1/2 Scheffel Roggen, 11 1/2 Scheffel Gerste, 13 1/2 Scheffel Hafer. Die Stoppeln sowohl der Winter- als auch der Sommerfrucht dienten als Weide. Die Felder mußten fünfzehn Tage nach Beginn des Schnittes abgeerntet sein. Wer im Ackerlande blieb, hatte den durch das Vieh angerichteten Schaden selbst zu tragen. Der Futtermangel war bei dem geringen Futterbau meist so groß, daß selbst die Winterfrucht bei Frostwetter mehrere Male betrießen wurde. Die Feldbestellung war nicht so intensiv wie heute. Das ist ohne weiteres an dem geringen Inventar erkenntlich. Rittergut Mungitz besaß 1796 drei Pflüge, drei Haken, zwei Paar hölzerne Eggen, ein Paar eiserne Eggen und zwei Walzen. Da das Land nicht trainiert war, wirkte die Acker in niederschlagsreichen Jahren auf ebenen Feldern katastrophal. Auf den Blankenstein'schen Hufenfeldern zum Beispiel mußte man Weizen legen, damit man — ohne einzustreuen — die Gersten bis zum Wege tragen konnte.

Aber die Art der Feldbestellung gibt eine Handhabe aus dem Jahre 1580 Aufschluß. In Taubenheim wurden auf dem Winterfeld nacheinander folgende Tätigkeiten ausgeführt: 1. Düngen, 2. Brachen, 3. Düsen (quer zur Brachfurche), 4. Eggen, 5. Saatzfurche ziehen, 6. Säen, 7. Unterreggen der Saat, 8. Ziehen der Wasserfurden; auf dem Sommerfelde: 1. Säen der Stoppeln (erst im Frühjahr), 2. Adern, 3. Säen, 4. Eggen, 5. Walzen.

Während die Viehhaltung in den ältesten Zeiten, so lange reichliches Weideland auf der Allmende und auf der Brache vorhanden war, seiner Beschränkung unterworfen wurde, macht sich die Notwendigkeit solcher späterhin fast überall geltend. Wichtig ist das Recht der Viehhaltung fast immer von dem Vieh zu Lebzeiten. Manche Viehhaltungen wurden von gewissen Verechtigten gehalten. In Schmiedewalde war es nur dem Kammerrichter erlaubt, Schafe zu halten, in Dorschwalde dem Bauer Staube. Das Viehweiderecht zur Schafzucht, -trift und -haltung lag in den Händen der Rittergutsbesitzer. Erst nach 1775 hielten die Bauern allgemein Schafe. Die Sachsdorfer hatten 1820 404 Stück; 1823 zählte ihre Herde 406 Stück, 1825 sogar 519. Die größten Güter waren mit je 45 bis 70 Stück beteiligt, während die Besitzer der kleineren Güter je 25 bis 40 hielten und die Gariennachbarn 7 bis 23 zählten. Rittergut Rochschönberg hielt in der Regel 1300 Schafe, Taubenheim hatte 1581 1500. Pferde gab es nur wenig. In Schmiedewalde zählte man

1776 14 Pferde, Rittergut Mungitz konnte 1778 nur zwei sein Eigen nennen. Auf die Hinderzucht wurde wenig Sorgfalt verwendet. Die Kühe waren durchschnittlich 15 Jahre alt. Mit vier Jahren wurden die Jungtiere in der Regel das erste Mal gedeckt. Trotz alledem hatte man eine Art Zuchtgenossenschaft. Manche Dörfer, zum Beispiel Sachsdorf, hielten einen Gemeindegroßkühn. Er wurde von den Nachbarn der Reihe nach je ein Jahr gehalten. War der Kuh mehrere Jahre alt, so wurde er geschlachtet. Das Fleisch verteilte man. Die Sachsdorfer Gemeinderechnung aus dem Jahre 1768 führt folgende diesbezügliche Ausgaben an:

- 18 Groschen 6 Pfennige den Gemeindegroßkühn zu schlachten und was draufgegangen (beim Trinken);
- 2 Taler 1 Groschen 6 Pfennige zum Gemeindegroßkühn draufgegeben (Aufschlag);
- 4 Taler 8 Groschen zum (neuen) Gemeindegroßkühn ausgegeben.

Wer den Gemeindegroßkühn im Futter hatte, war Nutznießer der im Gemeindegroßkühn befindlichen Ochsenfleisch. Manderrotte gab es auch ein Gemeindegroßkühn. Rittergut Taubenheim besaß 1581 25 Milchkühe, Mungitz 1750 28. Die Hühner- und Taubenhaltung war Beschränkungen unterworfen. Die Kesselsdorfer Mägden schreiben vor: „Daß ein Pfaffen mehr nicht denn Sechse paßt Tauben, ein Halbpfaffen Drey paßt, Einer der ein Viertel Acker hat, Zwen paßt, und der nur ein halb Viertel hat, Ein paßt halten, und derjenige, der über solche Zahl hält, der Gemeinde von jedem paßt 3 Gr. Buße geben sollte, des Herrn stroff unbenommen.“

Sonderlich findet man erhebliches Bedenken, denen Mägden dergleichen zu verhalten, weil sie mehrerlei von der Mägden eingeleierten Körnern sich ernähren und dergestalt der Mägden oder seine Leute einer Untreue beschuldigt werden könnte. Wer die Tauben seines Nachbarn wegsahnt, ist verpflichtet, der Gemeinde von jedem weggehengenen Paare 30 Groschen, dem Gerichtsherrn aber einen Taler zu zahlen.

Das Vieh der gesamten Gemeinde wurde vom Gemeindegroßkühn betreut. Er hütete es auf dem Gemeindegroßkühn, auf dem Stoppeln und auf der Brache, bei Frost auch auf der Winterfrucht. Wer auf Weideland (mit oder ohne Trift) und Hutung hinderte, wurde streng bestraft. Das Bußgeldverzeichnis von Sachsdorf (um 1778) gibt folgende Strafen an:

- „Erlisch bei Hauf stehen Erd Haufen, der giebt eine halbe Tonne Bier,
- der Gottlieb Schuster ist eine Ede umgedert, der giebt ein halbe Tonne Bier,
- der Gottlieb Kerschmar sind Furden gefahren, der giebt eine halbe Tonne Bier,
- der Gottlieb Schöcher ist übergesät, der giebt eine halbe Tonne Bier.“

Mit der Gemeindehütung steht der Viehanschnitt — so genannt, weil die Tiere durch Abschneiden eines Wollbüschels oder Haarfleischens gezeichnet wurden. — im Zusammenhang. In der Regel wurde das Vieh jährlich zweimal geschlachtet. Beim Anschneiden des Viehes soll ein jeder selbst zugegen sein, wenn er gerufen wird, oder widrigenfalls einen Großen Buße geben. Von jedem Stücke Vieh ist ein Meßchen Korn in die Gemeinde zu schütten. Davon wird in erster Linie der Hirte bedient. Bleibt Getreide übrig, so erhalten es die durch die allgemeine Hütung Geschädigten. Es sollen vom Viehe angeschnitten und verachtet werden: Jag-Häsen und Saamen-Rinder, Herdel, wenn sie vier Wochen alt sind, gelaupte Kümmen und gelaupte Mägden-Kübel, in welchen gelaupte Herdel und alles andere Vieh, außer die Ziegen. Wer ein oder mehrere Stücke Vieh beim Anschneiden verweigert, der soll außer den Gerichtskosten der Gerichtsbarkeit von jedem verzwiegenen Stück ein alt Schod (2 Gulden 18 Groschen) Straffe, und der Gemeinde eine Tonne Bier zur Buße geben. Die Ziegen durften nicht im Busche gebüet werden. Nicht selten geriet der Gemeindegroßkühn mit dem herrschaftlichen Schäfer in Streit, da der Schäfer auch das Recht zu Trift und Hutung auf dem Gemeindegroßkühn besaß. Es kam oftmals zu Schlichtungen und das Sprichwort: „Schäfer und Schinder sind Geschwister Kinder“ war gang und gäbe.

(Fortsetzung folgt.)

Tarifermäßigungen im Güterverkehr.

Zugung des Reichseisenbahnrates.

Der Reichseisenbahnrat trat zu einer Sitzung zusammen, um zu beschließen Änderungen des Eisenbahnverkehrsvertrages. Er hat sich für eine Erleichterung der Tarifermäßigungen ausgesprochen. Er hat sich für eine Erleichterung der Tarifermäßigungen ausgesprochen. Er hat sich für eine Erleichterung der Tarifermäßigungen ausgesprochen.

Die Frachten der oberen Wagenladungsklassen A bis D, in denen die hochwertigen Wertgegenstände enthalten sind, sollen herabgesetzt werden, weil diese Klassen die höchsten Steigerungen gegenüber der Vortriebszeit aufweisen. Weitere Ermäßigungen treten in den Entfernungen bis 100 Kilometer durch eine Abkürzung der Abfertigungsgebühren in den Tarifklassen A bis E ein. Zwischen den letzten Klassen D und E soll eine neue Klasse D 1 für Wagenladungsgüter eingeführt werden. Endlich werden für alle Güter die Güter der Nebenklassen für 10-Tonnen-Entfernungen nicht unerheblich gesenkt.

Der Reichseisenbahnrat stimmt den Vorschlägen einstimmig zu. In der Aussprache wurde jedoch von verschiedenen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß die obigen Maßnahmen noch nicht genügen, sondern daß weitere Erleichterungen, namentlich zugunsten der Rohstoffe, gewährt werden müßten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Reichseisenbahnrat ersucht wird, im Einvernehmen mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft die organische Neuordnung der Gütertarife weiterzubetreiben und besonders die Frage einer durchgehenden Ermäßigung der Abfertigungsgebühren auf nahe und mittlere Entfernungen im Hinblick auf den Reichseisenbahnrat zur Erörterung zu stellen.

Ehrungen für Max Liebermann.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten.

Dem 60-jährigen Maler Max Liebermann sind am Tage seines Geburtstages aus der ganzen Welt zahlreiche Glückwunschkarten zugegangen. Darunter befinden sich Telegramme des Reichspräsidenten von Hindenburg, des preussischen Ministerpräsidenten Brauns, des Berliner Oberbürgermeisters Böhm und anderer bekannter Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Hindenburg hat dem greisen Maler zum Zeichen des Dankes den Adlerkissen des Reiches zugehen lassen. Diese Auszeichnung ist vor einigen Jahren von dem verstorbenen Reichs-

präsidenten Ebert eingeführt und u. a. auch dem Dichter Gerhart Hauptmann zu seinem 60. Geburtstag verliehen worden. Mehrere deutsche Museen bringen zu Ehren des Künstlers Ausstellungen von Liebermann-Gemälden, die in einer Zeitspanne von zwei Menschenaltern entstanden sind.

Kleine Nachrichten

Französische Schießübungen in wertvollen Tonseidern.

Triest. Auf dem französischen Schießplatz auf der Dalmatiner Halbinsel in der Gegend von Triest finden auch in diesem Jahre wieder Schießübungen statt, die nicht nur für die dortige Landwirtschaft, sondern auch für die vor drei Jahren neu angelegten Tongruben von großem Nutzen sind, da letztere im Mittelpunkt des Schießplatzes liegen. Schon im Vorjahre ist durch die Schießübungen der französischen Artillerie in den Tonseidern großer Schaden entstanden, so daß ein Schaden von 80000 Mark angewendet wurde. Die Tonseidern enthalten einen wertvollen Farbstoff, der nach schadstofflosem Urteil zu den besten in ganz Deutschland gehört. Sie umfassen eine Fläche von mehreren 1000 Quadrarmetern. Durch die weitere Beschädigung der Tonfelder ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Rentabilität der Anlage in Frage gestellt ist. Durch die Unbrauchbarmachung der Tonfelder würde ein Schaden von mehreren Millionen Mark entstehen. Die Schießübungen der französischen Artillerie finden gerade während der trockenen Sommermonate statt, die in den Tongruben die einzige Zeit zur Arbeitsmöglichkeit darstellt.

Die Ermittlungsbereitschaft der österreichischen Staatspolizei. Wien. Die Untersuchungen der österreichischen Staatspolizei bewegen sich in der Richtung, ob bei den Unruhen ausländischer kommunistischer Einfluß im Spiele war. Wie die „Stunde“ meldet, ist der Beweis ausländischer Beteiligung an den Unruhen bisher noch nicht erbracht worden, doch steht einwandfrei fest, daß mindestens an den Demonstrationen ausländische kommunistische Elemente aktiv teilgenommen haben. Es wurden insgesamt 23 Personen aus dem Parteisekretariat der kommunistischen Partei Österreichs verhaftet und außerdem 50 Mitglieder der sogenannten Volksgruppen verhaftet.

Connen
Sonnen
1853

Man
Anfasse
Tiere n
die sich
aus fol
schüler
sind und
zu verbi
aufzufas
Mensch
ungen n
Beleucht
dein wir
nach, son
in Hagen
und Vog
wieder, v
solle am
können.
über fol
sonders
wird. D
bergen b
Ziemern
mattäre
Schindere
einer An
höchsten
damit wo
fangen w
nahmen
können,
auf eine
qualerfe
abzielend
aber kein
hin aus
hütung g
tun? Es
nahmen,
Verhalten
Weise, di
dann nach
nie ein Z
im Ernst
Sei gut
den Schu

Waffern
9. Du
blaus el
Angehan
755 Mark
Der 4
Beschligu
Kadoburg
gemeinlich
Uhr von V
Postauto)
die Pfanz
mittags 14
Mortburg
wird 17.24
freien, Au
fahren.

„Ebar
vierzig Jah
denn: „Ch
im Film i
eicht langer
eine Grotes
schau verwe
lich lobnt.
Wode
und Umgeh
Ende der v
weis Weis
liche) Arbe
ist die Jäh
des allger
Vermittlung
hondarbeit
nicht vollg
ein starker
berrechte au
lichen Arbe
Dagegen ist
berzählen.
grahil. Da
sorge erziel
sind gegen
Dieser
beisamt
15. Juli 19
verzeichnen
Holzer in
Pferde in
1. Gem., 1
Neug
gliche Re
Begenden
bemerkbar,
weit größ
kann er er
gang bicht
ja nichts
häufig ger
nehmen, w
Grabes vo
Uebel zu
gegangen,

Haus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 21. Juli 1927.

Merkblatt für den 22. Juli.

Sonnenaufgang 4^h 40^m | Mondaufgang 23^h 20^m
Sonnenuntergang 20^h 20^m | Monduntergang 21^h 20^m
1853 Der Baumeister Alfred Wessel geboren.

Tierquälerei.

Man sollte nicht glauben, daß es immer erst äußerer Anlässe bedarf, um uns zu Gemüt zu führen, daß wir Tiere nicht quälen dürfen. Wir haben Tierquälereien, die sich der Tiere „offiziell“ annehmen, aber darüber hinaus sollte jeder einzelne, auch wenn er nicht als Tierquälerei organisiert ist, sich der hilflosen Tiere, die um uns sind und mit uns leben, annehmen und jede Tierquälerei zu verhindern suchen. Der Gedanke des Tiereschutzes ist aufzufassen als eine Folge der zunehmenden Festigung der Menschheit, die in den Kreis ihrer moralischen Verpflichtungen nicht bloß den Menschen, sondern schließlich alle Lebewesen einschließt. Gut, wir wissen das — aber handeln wir immer danach? Nein, wir handeln nicht danach, sonst könnten Tierpeinigungen, wie sie uns alle Tage, in Hütten und Ställen, Pferdeboxen und Hundepflegen und Vogelställen und anders, begegnen, nicht immer wieder vorkommen. Aber als Tierquälerei bekannt ist, dem sollte amtlich die Gewalt über Tiere entzogen werden können. Aber, wie gesagt, wir gehen meist schweigend über solche Dinge hinweg, wenn nicht durch einen besonders eifrigen Fall unsere Aufmerksamkeit erregt wird. Da war vor Jahresfrist in den Häubersdorfer Kattbergen bei Berlin eine Filmaufnahme, bei der von den Filmern ein paar Pferde in geradezu unglaublicher Weise mißhandelt wurden. Es war eine so unerhörte Tierquälerei, daß sie allgemeines Aufsehen erregte und zu einer Anklage führte. Die Tierquälerei wurde zu der höchsten gesetzlich zulässigen Geldstrafe verurteilt, aber damit war's aus, obwohl es eigentlich jetzt erst hätte anfangen müssen. Man hätte strengste behördliche Maßnahmen gegen solche und ähnliche Tierquälereien erwarten können, aber das preussische Staatsministerium erklärte auf eine „kleine Anfrage“, daß es zwar jegliche Tierquälerei scharf verurteile und alle auf deren Verhinderung abzielenden Tiereschutzbestrebungen unterstütze, im übrigen aber keinen Anlaß sehe, über die Verstrafung des Täters hinaus besondere Verwaltungsmassnahmen zur Verhütung ähnlicher Vorgänge zu treffen. Was ist also zu tun? Es ist dieses zu tun: ein jeder trefse seine Maßnahmen, wenn auch nicht Verwaltungs-, so doch mindestens Verhaltensmaßnahmen für sich allein und treibe die Bestie, die im Menschen sitzt, zunächst aus sich selbst und dann nach Möglichkeit auch aus den andern aus. „Quäle nie ein Tier zum Schmerz“, heißt es im Sprichwort — und im Ernst (schon erst gar nicht, könnte man hinzufügen). Sei gut zu den Tieren, denn sie fühlen wirklich wie du den Schmerz!

Wasserwärme im Schwimmbad Wilsdruff 19 Grad Celsius.

9. Quittung der in der Sammelstelle des Wilsdruffer Tagesblattes eingegangenen Spenden: S. 6, 8 Mark, S. 2, 5 Mark, Ungenannt 5 Mark; mit der 1. bis 8. Quittung zusammen 735 Mark.

Der Homöopathische Verein ist kommenden Sonntag zur Besichtigung der Werkanlagen der Firma Dr. Madans nach Nadeburg eingeladen. Es hat sich eine große Teilnehmerzahl gemeldet. Man fährt mit Eisenbahn-Sonntagsfahrkarte früh 6.32 Uhr von Wilsdruff ab (Nachzügler benutzen 6.32 ab Markt das Postauto) und ist 10.44 Uhr in Nadeburg, wo das Werk und die Anlagen der bekannten Firma besichtigt werden. Nachmittags 1/2 2 Uhr erfolgt die Wanderung über Verdisdorf nach Nadeburg, wo man der Wälfütterung beobachten will. Von dort wird 12.24 oder 12.14 Uhr die Rückfahrt nach Wilsdruff angetreten. Auch Mitglieder die nicht gemeldet sind, können noch mitfahren.

„Charleys Tante“ im Film. Der größte Bühnenerfolg seit vierzig Jahren, der größte Bühnenerfolg des zwanzigsten Jahrhunderts: „Charleys Tante“ kommt heute morgen und Sonnabend im Film im „Lindenschloßchen“ zur Vorführung und wird in acht langen Akten die Besucher aufs tollste unterhalten. Eine Groteske „Monty macht's“ und die interessante Ws-Wochen-schau vervollständigen das Programm, das anzusehen sich wirklich lohnt.

Wochenbericht des öffentlichen Arbeitsschweres Meissen und Umgebung für die Zeit vom 10. bis 16. Juli 1927. Am Ende der vergangenen Woche waren im öffentlichen Arbeitsschweres Meissen und Umgebung 688 (473 männliche und 215 weibliche) Arbeitsschweres eingetragen. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Zahl der Stellen suchenden infolge der günstigen Lage des allgemeinen Arbeitsmarktes um 82 zurückgegangen. Die Vermittlungstätigkeit ist als gut zu bezeichnen. Arbeiter für Notstandsarbeiten und Tiefbauarbeiten bilden sehr gesucht und waren nicht vollständig zu beschaffen. Auffallend ist in der letzten Woche ein starker Zugang von Schneidern. In der Landwirtschaft herrschte außerordentliche Nachfrage nach gelehrten landwirtschaftlichen Arbeitern, die aber nur teilweise befriedigt werden konnte. Dagegen ist ein Überfluß von Schneidern für mittlere Stellen zu bezeichnen. Erwerbslosenunterstützung wurde an 239 Personen gezahlt. Davon wohnten in der Stadt Meissen 147. Krisenfürsorge erhielten 95 Personen. Bei öffentlichen Notstandsarbeiten sind gegen 210 männliche Erwerbslose tätig.

Tierseuchen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 15. Juli 1927 waren in der Amtshauptmannschaft Meissen zu verzeichnen: Milzbrand in 2 Gemeinden, 2 Geheften; Geflügelcholera in 2 Gem., 2 Geh.; Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.; Gehirnentzündung der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.

Neugierde bei Begräbnissen. Die „Sächsische Voan-geilische Korrespondenz“ schreibt: Besonders in ländlichen Gegenden macht sich immer und immer wieder die Unsitte bemerkbar, daß bei Begräbnissen die Zahl der Neugierigen weit größer ist als die der im Zuge nachfolgenden. Man kann es erleben, daß sie sich mit den Kindern auf dem Arm ganz dicht an den Trauerzug herandrängen, damit ihnen ja nichts entgeht. Auch die eigentliche Trauerfeier wird häufig genug von ihnen gestört. Es muß die Andacht nehmen, wenn schreiende Kinder in der nächsten Nähe des Grabes von den Müttern beruhigt werden. Um diesem Uebel zu wehren, sind vereinzelt Gemeinden dazu übergegangen, bei Begräbnissen nur denen Zutritt auf dem

Friedhofe zu gewähren, die in würdiger Kleidung und ohne Kinder erscheinen, die störend wirken können. Man sollte hier von sich aus den Takt aufbringen, Leidtragenden solche niederziehende Eindrücke zu ersparen.

Der Dank der Technischen Nothilfe. Die Technische Nothilfe spricht allen am Einsatz beteiligt gemessenen Nothelfern für ihre unermüdete, aufopfernde und zum Teil unter Einsetzung ihres eigenen Lebens geleistete Arbeit ihren herzlichsten Dank aus. Gleichzeitig dankt sie auch allen denen, die durch Bestellung von Kraftwagen, Spenden für die notleidende Bevölkerung und Liebesgaben für die Nothelferschaft u. a. m. in selbstloser Weise das Hilfswerk zu unterstützen. Das reifliche Gelingen dieses umfangreichen und schwierigen Einsatzes war nur möglich durch das vorzügliche Zusammenarbeiten aller Kräfte, die sich unter Zurücksetzung aller ihrer persönlichen Interessen an dem großen Werk beteiligten.

Die Gangeschäftsstelle Leipzig im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) wandte sich sofort nach Bekanntwerden der erschütternden Nachricht von der Wetterkatastrophe im Sächsischen Erzgebirge an sämtliche Ortsgruppen-Vorsteher im Freistaat Sachsen, damit alle Maßnahmen, die zur Beseitigung der Not dieser vom Unglück betroffenen Volksgenossen durchgeführt werden, die stärkste Unterstützung durch die Mitglieder erfahren. Die GWA-Mitglieder für die in Not geratenen Mitmenschen ist bekannt, so daß auch von dieser Seite auf eine dringliche Beihilfe gerechnet werden kann.

Grundbuch. (Öffentliche Gemeindeverord-nung.) Zu der am vergangenen Montag stattge-funden öffentlichen Gemeindeverordnetenversammlung waren sämtliche Herren Vorsteher und Gemeindevorordneten erschienen. Zunächst gedachte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Umlauf, der Hochwasserkatastrophe im Sächsischen Erzgebirge. Das Gemeindevorordnetkollegium verließ seinem Mitgefühl gegenüber den zahlreich Verunglückten durch Erleben von den Flüssen Ausbruch und beschloß, die Gemeindevorordnetenverwaltung zur Gewährung einer Spende in Höhe von 150 Mark zu ermächtigen. Weiter nahm das Kollegium von der Inzwoischen und Wohlfahrts- und Fürsorgeauschuss eingeleiteten Hilfsaktion in Form einer Haus-sammlung innerhalb der Gemeinde zustimmend Kenntnis. Die Vereine des Dries sind gleichfalls um Hilfeleistung gebeten worden. (Das Sammelergebnis wird später noch bekanntgegeben.) Nachdem die Tagesordnung in der vorliegenden Fassung einstimmig genehmigt war, nahm das Kollegium zu Punkt 1 von dem Bericht des Schulrates auf die Zeit vom 1. August 1926 bis 30. Juni 1927 (von dem an dieser Stelle noch besonders berichtet werden wird) Kenntnis. Auskünfte wurden hierzu nicht gewünscht und daher zu Punkt 2: Benutzung des Schwimmbades in Wilsdruff durch die älteren Kinder der hiesigen Schule“ übergegangen. Da in dieser Angelegenheit der Schulausschuss bereits einen endgültigen Beschluß gefaßt, welcher dahingehet, die älteren Kinder der hiesigen Volksschule während der obligatorischen Turnstunden unter Aufsicht eines Lehrers die Anlagen im Wilsdruffer städtischen Lust- und Schwimmbad benutzen zu lassen, nahm man hiervon zustimmend Kenntnis; desgleichen von der Ernennung des Herrn Lehrer Renze hier als ständigen Lehrer durch das Ministerium für Volksbildung. Herr Alois Standop hier wird auf sein Ver-luch hin, seinem Alter entsprechend, in die allgemeine Wohnungs-liste aufgenommen. Dem Antrag des Feuerlöschvereins, als Führer der Wachmannschaft bei der Pflichtfeuerwehr Herrn Richter Kurt Rüttner (Nr. 971) zu ernennen, wird zugestimmt. Herr Richard Reuter (Nr. 63 B) wird auf sein Verlangen, welches er auf ein Attest des hiesigen Fürsorgearztes stützt, für Zuweisung einer größeren Wohnung vorgemerkt. In der Wohnungssache des Wirtschaftsbefähigten Paul Starke (Nr. 7) wurde beschloffen, die durch den Tod der Frau verw. Driesemann im Nebengebäude freigewordene Wohnung zu beschlagnehmen und Herrn Starke die Wohnungssuchenden Witwe Reichel und Witwe Schumann zu-zuwiesen. Das Verlangen des Herrn Starke um Befreiung von der Beschlagnahme wurde abschlägig beschieden. Wegen des Beschluß stimmten drei Gemeindevorordnete. Gegen die Genehmigung eines Baugesuches des Herrn Dampfzettelwerksbesizers Hebdardt, Erweiterung eine Treppenschuppens im Dampfzettelwerk betr., bestehen seitens der Gemeinde keine Bedenken. Der Antrag des Bauauschusses, die am Gemeindegrundstück Nr. 59 sowie an dem zum Grundstück gehörigen Schuppen, dringend erforderlichen Dachreparaturen vornehmen zu lassen, wird einstimmig angenom-men. In der nun folgenden geheimen Sitzung wurden einige Antragsangelegenheiten erledigt. Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Blankenstein. (Einweihung.) Nächsten Sonntag nach-mittag wird der mitten im Dorfe, im Garten des Restaurateurs W. Schlegel gelegene Schießstand des Kleinkaliberschützenvereins Blankenstein eingeweiht. Es mit einem Kostenaufwande von etwa 1000 Mark errichtete Anlage dürfte die beste ihrer Art im ganzen Bezirke sein. Sie ist geeignet, dem Kleinkaliberschieß-sport neue Freunde aus der Umgegend zuzuführen.

Mohorn. (Verhaftung.) Ein Wäfling, ein hier tätiger Schweizer, verfuhrte eine Hausangeestellte zu vergewaltigen. Der Anhold wurde verhaftet und am gestrigen Tage wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Betroffene mußte ärztliche Hilfe in An-spruch nehmen.

Herrndorf. (Schulisches.) Durch die Einkovorteiler blieben einige Sitzungen durch verschiedene Störungen er-gbnislos. In der letzten Beratung des Schulausschusses waren auch Beschlüsse gefaßt worden, ohne Gegenwart der Einkovorteiler. Diese aber waren anwesend. Man nahm Kenntnis von einem Schreiben des Schulamtes, daß der Schulrat des ordentlichen Mit-glied des Ausschusses sei, der in allen Angelegenheiten Stimmrecht habe. Aus der Aufstellung des Haushaltsplanes war ersichtlich, daß 3508 Mark Bedarf, Deckungsmittel 512 Mark mit vorhanden waren. Der Gehaltbetrag ist von beiden Gemeinden zu tragen. Dem Turnverein gewährte man freie Benutzung des Turnplatzes und der Turngeräte. Die Sommerferien dauern vom 21. Juli bis 20. August, die Herbstferien vom 25. September bis 8. Oktober. Der Mißtrauensantrag gegen den Vorsitzenden wurde abgelehnt. Mit einer geheimen Sitzung endete der Abend.

Vereinskalendar.

Grund- und Hausbesitzerverein. Sonnabend den 23. Juli 8 Uhr in der „Lohnhalle“ Versammlung.

Sängerortsgruppe Wilsdruff. Sonnabend den 23. Juli Wanderabend nach Klippheulen.

Homöopathischer Verein. Sonntag den 24. Juli Besichtigungsfahrt nach Nadeburg.

Gustav-Adolf-Zweigverein Wilsdruff. Sonntag, 24. Juli, Jahresfest in Buchhardtsalbe.

Turnverein D. T. Wilsdruff. Sonnabend, 30. Juli, „Lohn-halle“ Monatsversammlung.

Wetterbericht.

Wolkig bis heiter, wärmer, schwache bis mäßige südwestliche Winde.

Sachen und Nachbarchaft

Hochwasser im Gebiet der schwarzen Elster.

Rüdenberg, 21. Juli. Im Gebiet der schwarzen Elster hat Hochwasser in der vergangenen Nacht in der Nähe der Eisenbahnbrücke einen Damm von einem Kilometer durchbrochen. Rüdenberg wurde unter Wasser gesetzt. Aus Königsbrück sind 2 Offiziere und 50 Pioniere eingetroffen, um den Damm wieder herzustellen. 7000 Sandhede sind beim Brauntobelager aufgeschichtet worden. Die Wiederherstellung des Damms wird drei Tage in Anspruch nehmen.

Dresden. (Sturz durch das Glasdach.) Am Sonn-abend fiel ein auf dem Glasdach des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlischen Terrasse arbeitender Klempnerlehrling durch zwei Glasböden in den Saal. Er erlitt tödliche Verletzungen.

Rlingenberg. (Mit dem Rade gestürzt.) Begien Son-natag fuhr in der Nähe der Vordermühle hier ein verheirateter Vorarbeiter einer Tuchfabrik in Hainichen an einen Baum an. Bewußtlos lag er auf der Straße. Auch hatte er sich einige Wunden zugezogen; sein Rad war beschädigt worden. Hilfsbereite trugen ihn in das nächste Haus. Mittels Auto wurde er später in seine Heimat gebracht. Vorher im Laufe des Tages hatte sein Rad schon mehrmals verlagert.

Koffehaude. (Schlägerei auf dem Kirchenspielfeld.) Eine größere nächtliche Schlägerei gelangte bei der Staats-anwaltschaft Dresden zur Anzeige. In Rennersdorf bei Koffehaude-Oberwartha hatte der dortige Gasthofbesitzer Rüttner einen sogenannten Kirchenspielfeldball angefaßt, der am Sonnabend bei guter Beteiligung der ländlichen Be-völkerung stattfand. Zu mitternächtlicher Stunde entfiel im Saale eine bedenkliche Schlägerei, die dann vor dem Gasthofgrundstück fortgesetzt wurde. Bei Versuchen, die erregten Gemüter zu beschwichtigen, erhielt Rüttner zwei nicht ungefährliche Stichwunden; auch ein anderer, in die Prügelei verwickelter Gast wurde durch einen Stich erheb-lich verletzt, während im übrigen Jaunschlatten zum Aus-trag der Streitigkeiten benutzt wurden. Für die Beteiligten dürfte es noch zu einem gerichtlichen Nachspiel kommen; die Untersuchung dauert fort.

Röggendorf. (Verkehrsunfall.) Am Dienstag mittag wollte der 50jährige kaufmännische Vertreter Dr. Menz aus Dresden die Straße überqueren, als er plötz-lich zusammenbrach und von einem Lastautomobil erfasst und ein Stück geschleift wurde. Anscheinend hat Menz einen Schlaganfall erlitten und es steht noch nicht fest ob er dadurch oder durch überfahren den Tod erlitten hat.

Dresden. (Raubmord im Stadtförstrevier Gunnersdorf bei Königstein.) Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am 19. 7. 1927 gegen 3^h nachmittags ist von einem Schulführer etwa 20 Minuten von Gunnersdorf entfernt im Walde am sogenannten Sauhaackweg die Leiche eines Un-bekanntem aufgefunden worden. Wie die Tatortaufnahme ergeben hat, ist der Tote von bis jetzt unbekanntem Täter mit einem etwa armstarken Holzknäppel ansehend durch einen einzigen wuchtigen Schlag auf den Hinterkopf er-schlagen worden. Die Persönlichkeit des Ermordeten konnte bis zur Stunde nicht festgestellt werden. Anscheinend han-delt es sich um einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, dem Arbeiter- oder Handwerkerstande angehörend (vielleicht ist er Schneider von Beruf), der auch jenseits der Grenze seinen Wohnsitz haben dürfte.

Nadeberg. (Sängertag des Sächsischen Elbgängerbun-des.) Am Dienstag fand im Anschluß an das Sängertag der 58. Sängertag des Sächsischen Elbgängerbundes statt, an dem 189 Vereine und 166 Abgeordnete vertreten waren. Der Bundesvorsitzende Leibergrat erstattete den Jahres-bericht, aus dem zu ersehen ist, daß der Bund von 318 Vereinen mit 10439 singenden Mitgliedern auf 318 Vereine mit 10846 Mitgliedern gewachsen ist. Gewählt wurden 17 neue Fahnen. Für 25- und 40-jährige Mitgliedschaft verlieh der Bund 88 Ehrenzeichen in Silber bezw. in Gold. Der vom Bundesführer Franz Becker er-stattete Rechenschaftsbericht schließt mit 16520 Mark Ein-nahmen, 9762 Mark Ausgaben und 6758 Mark Bestand am 1. Januar 1927 ab. Die Leibergrat-Stiftung stieg von 940 Mark auf 3958 Mark. Acht bedürftige Bundesmit-glieder konnten unterstützt werden. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Bundesführermeister Büttner, zweiter Vorsitzender Langer, zweiter Schriftführer Richter, zweiter Schatzmeister Weiser und die Rechnungsprüfer wurden wieder gewählt. Der 59. Sängertag soll in Weindöbha, das 19. Bundesfest in Birna stattfinden.

Gunnersdorf. (Unrecht Gut gedeiht nicht.) Ein Motorradist, der ein vor einem Gasthofe in Gunnersdorf stehendes Krastrad sich angeeignet hatte und damit davon-gefahren war, hat sich seiner Tat und des Besitzes des Motorrades nicht lange erfreuen können, denn er ist mit dem Rade auf der Fahrt nach Annaberg in der Nähe des Bismarckdenkmals an eine Mauer angefahren und mußte blutend, nachdem er von einem Postlastkraftwagen aufge-laden und nach der Polizeiwache gebracht worden war, von dort aus dem Krankenhaus zugefahren werden. Das ge-stohlene Rad konnte seinem rechtmäßigen Besitzer alsbald wieder zugeführt werden.

Zwickau. (Ein Hase verurteilt ein Motorradunglück.) Auf der Fahrt von Zwickau nach Lichtenstein sprang dem Ingenieur Becker ein Hase ins Motorrad, wodurch Becker zum Stürzen kam. Er erlitt einen Schädelbruch, einen Schlüsselbeinbruch und eine Augenverletzung.

Lobenstein. (Von einer Kuh aufgespießt.) Eine Kuh riß sich im Stalle los und stürzte auf die Straße. Die 77jährige Witwe Uebel, die sich zufällig in der Nähe be-fand, wurde von dem wütenden Tier auf die Hüften ge-nommen, gegen eine Hauswand gedrückt und getötet.

Börse-Handel-Wirtschaft

Ämtliche Berliner Notierungen vom 20. Juli.
Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Die Versteigerung des Geldmarktes und die Vergrößerung der Passivität im Außenhandel im Monat Juni bewirkten einen neuen Kursrückgang. Abstände von 6 bis 10 Prozent waren keine Seltenheit. Details auf dem Hauptmarkt lagen fast ausschließlich bei 310 Prozent. Die deutsche Mark lag gegenüber ausländischen Werten etwas fester. Am Geldmarkt Tagesgeld, das noch immer sehr stark verlangt wurde, 6,75 bis 8,50 Prozent. Termingeld blieb frei mit 8 bis 8,75 Prozent. Man rechnet in Bankfreien mit einer Herauslösung des Repertorgeldes um 0,50 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,39-20,43; holl. Gulden 168,29-168,56; Danz. Kr. 81,92 bis 81,98; franz. Franc 16,14-16,19; Schweiz. 80,85 bis 81,01; Belg. 68,98-69,50; Italien 22,82-22,85; Schwed. Krone 112,48-112,70; Dän. 112,33-112,60; norw. 108,39 bis 108,61; tschech. 12,43-12,47; österr. Schilling 59,14 bis 59,26; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,92-47,12.

Produktenbörse. Das Ausland brachte bei wenig gesteigerten Kursen kaum Anregung. Dagegen veranlaßten die weiter erfolgten Regen mehr Nachfrage für effektive Ware. In Weizen wurde manches von Redwinter nach Westdeutschland gehandelt, während hier Kaufkraft vorläufig blieb. Die Nachfrage hielt sich bei Zurückhaltung der Verkäufer etwas fester. Für Weizenroggen zeigte sich seit gestern etwas mehr Bedarfsfrage und es ist nach der Provinz gehandelt, während gleichzeitig auch für hiesige Weizen die Nachfrage sich belebte. Am Getreidemarkt gab sich namentlich für Juli auf Grund des regnerischen Wetters recht feste Tendenz zeitweise fund, und mehrseitiger Deckungsbegehr mußte anfänglich 2 Mark über geführten Schluss ansetzen. Roggenknapp angeboten. Wintergerste in guten Qualitäten spärlich offeriert, andere vernachlässigt. Daher in abfallenden Sorten und gelber Ware mehr angeboten. Mais in rumänischer Ware zu hoch gehalten, Bedarfsfrage hält an. Mehl vom Konsum mehr abgefordert, sonst ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 946 Rinder, darunter 108 Ochsen, 278 Bullen, 560 Kühe und Färsen, 1975 Kälber, 4615 Schafe, 9029 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2242), 101 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern glatt, bei Schafen lebhaft, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes —, b) sonstige vollfleischige 60-62, c) fleischige 55-57, d) gering genährte 44-50. Bullen a) 60 bis 62, b) 57-58, c) 54-56, d) 50-52. Kühe a) 50-54, b) 42 bis 47, c) 32-37, d) 24-28. Färsen a) 63-65, b) 56-59, c) 51-54. Ferkel 42-53. Kälber a) —, b) 72-88, c) 62-73, d) 50-60. Schafe a) 58-62, b) 52-56, c) 45-50, d) 30-35. Schweine a) 65-68, b) 69-70, c) 68-70, d) 66-68, e) 63-65. Sauen 53-60.

Magerviehmarkt. Schweine- und Ferkelmarkt: Auftrieb: 215 Schweine und 536 Ferkel. Langsameres Geschäft, Preise unbedeutend. Es wurden gezüchtet im Großhandel für Käufer Schweine 6-8 Monate alt 45-60, 4-6 Monate alt 30-45.

3-4 Monate alt 20-30, Ferkel 8-12 Wochen alt 13-20, 6 bis 8 Wochen alt 8-13 Mark per Stück.

Die Welttonnage am Ende Juni. Nach der im Hochdecker veröffentlichten Statistik betrug Ende Juni der Gesamtverdrängungsraum der Schiffe der ganzen Welt 65 192 910 Tonnen, davon 19 309 622 Tonnen für Großbritannien und Irland. Die Welttonnage hat sich also seit dem letzten Jahr um 403 540 Tonnen vermehrt. Die größten Vermehrungen haben Deutschland mit 23 123 und Italien mit 242 735 Tonnen in verschiedenen, während Großbritannien und die Vereinigten Staaten um 90 775 bzw. 208 498 Tonnen zurückgegangen sind.

440 Millionen Mark Passivität im Außenhandel. Der Juni zeigte mit 1197 Millionen Mark die höchste Einfuhr in diesem Jahre, die Ausfuhr von 748 Millionen Mark ist andererseits die niedrigste seit fünfviertel Jahren. Der Zustand eines Rückgangs der Fertigung waren auszuführen zum Denken Anlaß. Die gute Beschäftigung vieler Betriebe verleiht sich ausschließlich auf dem steigenden Inlandsbedarf, der sich aus dem Rückgang der Arbeitslosigkeit erklärt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, fass per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 7.	19. 7.	20. 7.	19. 7.
Weiz. märk.	—	—	Weiz. J. Vr.	13,5
pommersch.	—	—	Nochl. J. Vr.	15,0
Rogg. märk.	250-252	250-252	Raps	305-315
pommersch.	—	—	Leinsaat	—
westpreuß.	—	—	Witt-Erbisen	44-58
Braunerle	—	—	H. Zwergerb.	28-32
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-23
Gal. märk.	255-262	253-261	Pelufchsen	21-22,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,5
Weizenmehl	—	—	Wispin, blaue	14,7-15,7
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	15,7-17,7
Stn. fr. inkl.	—	—	Serabelle	—
Sack (feinst.)	—	—	Kapp'suchen	14,8-15,0
Wrt. d. Rot.	35,7-37,7	35,7-37,7	Reinfaden	20,4-20,8
Roggenmehl	—	—	Trodentov	12,5-13,0
p. 100 kg fr.	—	—	Sohn-Schrot	19,0-20,0
Berlin fr.	—	—	Forjm 30/70	—
inkl. Sack	33,5-35,5	33,7-35,5	Kartoffelst.	34,8-35,2

Berliner Produktenbörse von heute, dem 21. Juli 1927.

Roggen 25,00-25,20; Wintergerste, neu 19,40-20,00; Hafer 25,70-26,40; Weizenmehl 35,50-37,50; Roggenmehl 33,50-35,25; Weizenkleie 13,50-13,75; Roggenkleie 15-15,25

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten mit der Beilage „Der Landmann“.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Kleinanzeigen: A. Köhler. Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 21. Juli

Kauftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
1 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige 1. junge 2. ältere c) fleischige ausl. Tiere	
10 B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	
11 C.	Kühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) fleischige d) gering genährte	
D.	Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes b) sonstige fleischige	
E.	Ferkel. Mäßig genährte Jungvieh	
768 II.	Kälber. a) Doppeltender b. Maß b) beste Maß- und Saugfärsen c) mittlere Maß- und Saugfärsen d) geringe Kälber	70-75 (117) 60-68 (107) 45-60 (104)
38 III.	Schafe. a) Beste Wollschämer und jüngere Wollschämer 1. Weidenmaß 2. Stallmaß b) mittl. Wollschämer, ältere Wollschämer und gutgenährte Schafe c) fleischige Schafvieh d) gering genährte Schafe und Lämmer	
464 IV.	Schweine. a) Fleischschweine über 800 b) vollfleisch. Schweine von 240-300 c) vollfleisch. Schweine von 200-240 d) vollfleisch. Schweine von 160-200 e) fleischige Schweine von 120-160 f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. g) Sauen	62-63 (76) 63 (81) 60-61 (83) 58-60 (81)

Geschäftsgang: Kälber langsam, Schweine mittel. — Ueberfärsen: 11 Rinder, davon 4 Bullen, 7 Kühe. — Preise: Rinder, Schafe delangos.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ämtliche Verkündigung

Wegesperrung.

Mit Genehmigung der Amtshauptmannschaft Weichen wird der **Sachsberg-Wilsdruffer und Sachsberg-Hühndorfer Kommunikationsweg wegen Massenschüttung vom 22. bis mit 28. Juli 1927** für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Klipphausen verweisen.

Sachsberg, den 21. Juli 1927.

Leuschner, Bürgermeister.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung

dargebrachten Aufmerksamkeit danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlich.

Gutsbesitzer

Arthur Brendel u. Frau Frieda geb. Krehshmar.

Herzogswalde u. Rohorn, im Juli 1927.

Für die erwiesene Aufmerksamkeit des

Gesangsvereins, sowie für die schönen Geschenke und Kartengrüße von nah und fern anlässlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Helbigsdorf, am 17. Juli 1927.

Oswin Harz und Frau.

Der Gustav Adolf-Zweigverein Wilsdruff

feiert Sonntag, den 24. Juli 1927, sein

Jahrestest in Burkhardswalde

Nachmittags 8 Uhr:

Festgottesdienst: Pfarrer Müller-Kippdorf

1/2 5 Uhr: Festversammlung im Gasthof.

Festredner: Diasporapfarrer Gottlieb-Rodenbach-Teicheln

Gesungliche Darbietungen und Posaunenchor

Alle Mitglieder und Freunde des Gustav Adolf-Wertes werden zu dieser Feyer herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Zweigvereins:

Pfarrer Brendel-Laubenheim, Vorsitzender.

Der Kirchenvorstand zu Burkhardswalde:

Pfarrer Horn.

Die markische Helden-gefall des Rittmeisters

Friedrich Augsburger

die Wolfgang-Marken in seinem Roman so prachtvoll schildert, wie wohl

den meisten unserer Leser unvorgekehrt bleiben, und

genau wie sich mancher unserer Leser den Roman als Buch kaufen. So köstlich

in Halbleinen gebunden 3.- Mark und ist durch unsere Buchhändler oder unsere Leseger zu beziehen



Lindenschlößchen-Lichtspiele

Donnerstag, Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr

Charleys Tante

8 Akte — Der größte Bühnenerfolg seit 40 Jahren

Der größte Bühnenerfolg des 20. Jahrhunderts!

Dazu: **Monty macht's**, Oralese in 2 Akten

und die hochinteressante **Ufa-Wochenchau**

Sonnabend 4 Uhr Kindervorstellung



Für die Wäsche gibt es keine bessere und sparsamere Seife als **Sunlicht-Seife** Doppelstück 40 Pfg., großer Würfel 35 Pfg.

Homöopathischer Verein.

Sonntag, den 24. Juli Besichtigungsfahrt nach Radeburg

Abfahrt früh 1/2 6 Uhr. Sonntagskl. 4. Kl. Dresden

ev. Postauto 6 Uhr ab Markt

Zum Wascheft empfehle ich:

Wäscheleinen
Wäscheklammern
Wäschebüchse
Rührlöffel
Holzspannstoffeln

Joh. Breuer, Dresdner Str. 60.

Tüchtige Maurer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Baumeister

Rudolf Hambach,

Rosfen, Lindenstraße 8.



LAUER'S SPANISCH-BITTER
 ÜBERALL BEVORZUGT

Ihre Kleinen

Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenannahme nur bis

10 Uhr vormittags.

Haus- u. Grundbesitzer

Sonnabend, den 23. Juli 1927, abends 8 Uhr in der „Tonhalle“

Versammlung

A. a. Neues Aufmerksamkeitsgesetz, neues Mietrechtsgesetz und in Vorbereitung befindliche neue Mietsteuer

Das Erscheinen aller ist unbedingt nötig! Der Vorstand

Die älteste Rohschlachtereie
 Spezialität: Fleischschlacht
 im Plauenischen Grunde.
 Inhaber: C. Kuri-Steinberg, Postfach 151
 Kharandter Straße 25, Fernruf Amt Dresden 151
 „Anschlag auch nachts“
 kauft laufend Schlachtpferde zu allen höchsten Tagespreisen.
 Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirrt zur Stelle.

Offene Stellen Stellenwechsel

Stellenvermittlung

für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus, Familie und Schule (auch für männl. Berufs).

Die Anzeigenannahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

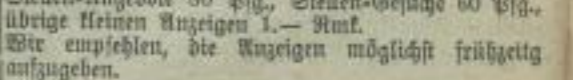
das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer Geschäftsstelle Wilsdruff, Zellaer Straße 20.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Postans-Anerkennung und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mißgunst abnehmen.

Die Anzeigenpreise in Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einpaltige Druckzeile (7 Zeilen) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg. übrige keinen Anzeigen 1.— Pfg.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig anzugeben.

Die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblatt“



Hühneraugen

besorgt schnell und sicher Kukirol

Verkaufsstelle: Drogerie Paul Kletzsch

Zuli
1927
117
107
104
78
81
82
81
Ueber-
Kinder,
ne Tiere
nd Ber-
overluft
iger
Uhr in
ig
erung-
Riesfeuer
ig!
erhand
rei,
schl
ende.
ale
app.
181
Bere
hjel
Haus,
erufe).
antlien-
Bereite
ge reich
unferer
he W.
Anzeigen
ten und
ebühren
erfolgt
den Be-
waltung
bergleich
gegen-
en) für
10 Pia.
brügeltig
geblatt
kung
Pia.
Netzsch

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 168 — Donnerstag, den 21. Juli 1927

Tagespruch.

In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
Da scheint hinein auch Sonne und Mond;
Und ist es noch so erbärmlich klein,
Es kommt der Frühling doch hinein.

Das neue Strafgesetzbuch.

Von Dr. Max Hübner,

Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Dozent an der
Sonderhochschule und an der Verwaltungsschule.

III.

So erfreulich die wohlberichtigte Berücksichtigung der im
voraus nicht übersehbaren Gestaltung des Einzelgesetzes ist,
so kann man sich doch häufig des Eindrucks nicht er-
wehren, daß der Entwurf sich dadurch hat verketten lassen,
bei der Bestimmung des ordentlichen Strafrahmens mit
einer gewissen Sorglosigkeit vorzugehen. Beispielsweise
werden in § 297 Ziff. 1—4 eine Reihe von Tatbeständen
als „schwere Unzucht zwischen Männern“ aneinander-
gereiht, die unter sich von ganz verschiedener Schwere und
Beeinträchtigung sind. Es geht nicht an, denjenigen,
der „einen anderen Mann mit Gewalt oder durch Drohung
mit gegenwärtiger Gefahr für Leib oder Leben“ zur ge-
meinschaftlichen Unzucht genötigt hat, auf eine Strafe mit
dem Verhalten eines Mannes zu stellen, „der mit einem
Manne gewerbsmäßig Unzucht treibt“ (§ 297 Nr. 3) und
dazu vielleicht durch Not, frühe Verwahrlosung und Ver-
führung oder ererbte Anlage gedrängt worden ist. Im
übrigen zeigt der Entwurf bei den

Eittlichkeitsdelikten

ein weitgehendes Bestreben, moralische Grundzüge zu ver-
wirklichen, die sich im Strafgesetz nun einmal nicht ver-
wirklichen lassen. Gerade auf diesem Gebiet wird, wie
die Regelung des Gesetzes zeigt, weder der psychologischen
Eigenart des Täters genügend Bedeutung beigelegt noch
werden die Tatsachen so, wie sie bestehen, richtig gewertet.
Die Art und Weise, wie die Rupperei auch in Zukunft be-
straft werden soll, wird sicher von allen denen, die nicht
glauben, daß man durch das Strafgesetz das Volk morali-
sieren kann, mißbilligt werden. Nach wie vor begehrt
Rupperei jeder, der durch Gewähren oder Verschaffen von
Gelegenheit der Unzucht Vorschub leistet; da das Er-
fordernis des Eigenzwecks (§ 305) bei Eltern (§ 307
Abs. 2) und im Falle der Jugendlichkeit der Verpöppelten
(§ 306) wegfällt, würden also Urteile, wie das gegen
Frau Kolomal in Bremen, durch den Entwurf keines-
wegs ausgeschlossen werden. Eingeschränkt worden ist
lediglich der Ruppereitattbestand bei Wohnungs- und
Zimmervermietern. — Leider ist auch die Regelung des
Mordes

aus dem geltenden Recht übernommen worden. Im
Gegensatz zu der ursprünglichen Vorlage wird die vor-
schärfliche Lösung wiederum dann als Mord mit dem Tode
bestraft, wenn der Täter mit Ueberlegung gehandelt
hat. Man hat sich darüber hinweggesetzt, daß nach der
fast einmütigen Auffassung der Wissenschaft das Er-
fordernis der Ueberlegung letzten Endes auf eine bloße
Fiktion hinausläuft, da es unmöglich ist, den Seelen-
zustand des Täters mit der für die Entscheidung über
Tod und Leben erforderlichen Sicherheit zu rekon-
struieren. Ein wichtiger Unterschied zum früheren Recht
besteht aber darin, daß auch bei Mord nach der all-
gemeinen Vorschrift des § 74 die Strafe gemildert werden
kann. — Erfreulich ist es, daß der Entwurf den Begriff der

Auf Irrwegen

Roman von M. Schall.

(Fortsetzung.)

[23

Wie er jetzt vor ihr stand in seiner männlichen Schön-
heit und sie mit den ersten dunklen Augen voll anschaute,
da empfand sie es wieder, wie sie mit allen Fasern ihres
Herzens an ihm hing, wie eine Trennung von ihm gleich-
bedeutend mit Sterben sei.

Er sah das glückliche Leuchten in den blauen Sternen
und wandte sich aufsteigend ab.
„Wie froh sie jetzt aussieht,“ dachte er traurig, „daß
sie fort darf. „Ich habe mein Glück selbst verschert in
grenzenloser Kurzsichtigkeit. Egbert hat recht; man schätzt
erst dann den Besitz, wenn man ihn verloren.“

Es war bereits spät nachmittags, als sich die Freunde
auf dem Heimwege befanden.

Das nächste Städtchen lag fünf Meilen von dem Gute.
Der Wagen war besetzt mit Rossen und allerlei Kisten,
und die kräftigen Pferde trotteten langsam und sichtlich er-
müdet.

Jetzt umging die Fahrennden köstliche Waldesstille.
„Was meinst Du, Freund, wollen wir aussteigen und
zu Fuß wandern,“ fragte Ulrich.
Egbert war gern damit einverstanden.

So schlenderten nun die beiden Arm in Arm auf
heimlichen, verschwiegenen, moosbewachsenen Waldwegen
dahin. Nichts regte sich weit und breit, ab und zu erkönte
wohl seltsames Gezwitscher aus kleiner Vogelkehle.

„Wie geschossen für meine Weichte,“ flüsterte Ulrich be-
wegt und so begann er denn dem aufmerksam lauschenden
Freunde seine Schicksale und seine Seelenqualen zu schildern.
Teilnahme und atemlose Spannung wollten sich in
Egberts beweglichem Antlitz; mit keinem Wort unterbrach
er Ulrichs Bekenntnisse.

„Doch jetzt,“ schloß dieser endlich, tief aufatmend, seine
Rede, „beginne ich zu fühlen, daß ich an der Seite dieser
bezaubernden Frau doch nie das allein wahre Glück ge-
funden hätte. Eine zu weite — nie zu überbrückende Kluft
trennt mich; denn trotz aller Verirrungen immer noch schlicht
und warm empfindenden, einfach denkenden Menschen, von

Urkundenfälschung

(§ 203 ff.) eingeschränkt hat, der durch die Rechtsprechung
des Reichsgerichts eine viel zu weitgehende Erstreckung
erfahren hat. Der Urkundenbegriff verlangt in Zukunft
eine schriftliche zum Beweis bestimmte Gedanken-
äußerung (§ 9 Nr. 9); die sogenannte Zufallsur-
kunde erscheint nicht mehr als eine Urkunde im Sinne
des materiellen Strafrechts und wird als Fälschung und
Unterdrückung von Beweismitteln (§§ 193, 194) besonders
geregelt.

Bei anderen Tatbeständen ist hingegen die sehr weit-
gehende Praxis des Reichsgerichts ausdrücklich über-
nommen und legalisiert worden: so bei der Untreue
(§ 349 ff.) und bei passiven Bestechung (§ 123 ff.). Für
den Automatenlieb und den blinden Passa-
gier ist ein besonderer § 347 eingefügt worden, der unter
der Bezeichnung „Erleichterung freien Zutritts“ vielerlei
nicht zusammengehöriges behandelt. Wichtig ist ferner,
daß in Zukunft entgegen der bisherigen Praxis des
Reichsgerichts auch die fahrlässige Sehlerei strafbar sein
soll; die betreffende Bestimmung (§ 352) zeichnet sich aller-
dings durch eine unzulässige Ausdrucksweise aus, indem
sie den Eindruck erweckt, als müßte die Fahrlässigkeit der
Verwirklichung des gesetzlichen Tatbestandes vorausgehen
(Ein Schlussatz folgt.)

90 Jahre Vorfisg.

Neben Henschel und Masfai gehört die Firma Vorfisg
zu den größten deutschen Lokomotivfabriken. Zugleich
werden auch zahlreiche andere Maschinen von den Vorfisg-
Werken hergestellt. Bei dem Namen Vorfisg werden wir
sichs daran erinnert, welche Erfindungen und wie große
Wirtschaftspioniere Deutschland aufzuweisen hat. Der



Friedrich August Vorfisg.

Begründer Friedrich August Vorfisg schuf 1837 — vor
90 Jahren — die Berliner Fabrik, die auch für damalige
Verhältnisse anfangs recht beschiden ausfiel; er führte
sie weiter zu einer der größten Lokomotivfabriken der Welt
und verbesserte als hervorragender Ingenieur seine Ma-
schinen von Jahr zu Jahr in technischer Hinsicht. Heute
fahren Vorfisg-Lokomotiven bis zu 120 Kilometer in der
Stunde.

Zwei Universitätsjubiläen.

Marburg und Tübingen.

Zwei altherühmte deutsche Universitäten, Marburg
und Tübingen, feiern in diesen Tagen das Jubiläum
jahrhundertelangen Bestehens, Marburg das des vier-
hundertjährigen, Tübingen das des vierhundertfünfzig-
jährigen. Die Tübinger Universität wurde 1477 von

Erhard v. im Bart, Würtembergs geliebtem Herrn —
es kennt ihn ein jeder aus Kerner's Gedicht „Der
reichste Fürst“ — gegründet. Große deutsche Dichter,
Denker und Gelehrte zählte sie zu ihren Schülern und bis
zum heutigen Tage steht sie mit ihren durchschnittlich
2500—3000 Studenten im Semester in der vorbersten
Reihe aller deutschen Hochschulen.

Marburgs Hochschule wurde 1527 vom Landgrafen
Philipp dem Großmütigen gegründet als erste prote-
stantische Universität in Deutschland. Ihr Stammsitz
ist das alte Dominikanerkloster in Marburg und ihre
Jugendjahre sind untrant von der Reformation. In
Marburg fand 1529 das berühmte Religionsgespräch
zwischen Luther und Zwingli statt. Gelehrte von Welt-
haben in Marburg gewirkt. Um 1700 lebte hier der Phy-
siker Denis Papin, der auf der Fulda bei Kassel das erste
Dampfschiff fahren ließ. Hier lehrte der Philosoph
Christian Wolff, der Vorläufer Kant's, hier der geniale
Rechtsgelehrte Friedrich Karl von Savigny, hier der Ge-
schichtsschreiber Heinrich von Sybel, der Chemiker Robert
Bunsen, der Professor der Staatswissenschaften und
Dichter Jung-Stilling und, uns allen noch in lebendigster
Erinnerung, Emil von Behring, der Entdecker des Dip-
theriebakteriums. Mit ihren Instituten und Laboratorien
erstrahlen die Marburger Universitätsgebäude sich heute
über die ganze Stadt und die Stadt ist mit ihrer Hoch-
schule aufs innigste verwachsen.

Soziale Umfichtung.

Im Erwerbs- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes
haben sich seit der Kriegszeit so tiefgreifende Umwandlungen
vollzogen, daß man den Reichsergebnissen der Volks-, Be-
rufs- und Betriebszählung von 1925 mit ganz besonderer
Spannung entgegenzusehen durfte. Die sozialen Verhältnisse
übergebenen Hauptergebnisse der Berufs- und
Betriebszählung für das ganze Deutsche Reich ermöglichen außer-
ordentlich interessante Einblicke in die heutige Struktur unse-
res Volks- und Wirtschaftslebens und ihre weittragende
Bedeutung für die Existenzmöglichkeiten unserer Bevölke-
rung.

Unter den verschiedenen sozialen Schichten stehen die
Arbeiter mit 14,5 Millionen oder 45 Prozent aller
Erwerbstätigen weitaus an der Spitze, an zweiter Stelle
folgen die Selbständigen mit 5,5 Millionen (17 Pro-
zent); fast ebenso viel zählen die mitbestehenden Familienange-
hörigen mit 5,4, ferner die Angestellten und Beamten mit
5,3 Millionen. Den Schluß bilden die Hausangestellten mit
1,3 Millionen. Die Selbständigen haben gegen 1907 in
der Landwirtschaft und Industrie fast gar nicht, im Han-
del dagegen sehr erheblich (um rund 29 Prozent) zuge-
nommen. Ein ganz besonders hartes Wachstum zeigt die
Angestellten, deren Zahl in Landwirtschaft, Industrie
und Handel gegenüber 1907 sich weit mehr als verdoppelt
hat. Bei der Arbeiterkraft ist gegenüber 1907 eine Zu-
nahme um rund ein Fünftel zu verzeichnen. Dabei ist
aber bemerkenswert, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Ar-
beiter einen recht erheblichen Rückgang erfahren hat, nämlich
um 10 Prozent. In Industrie und Handel dagegen, die
für sich allein über zwei Drittel aller Arbeiter beschäftigen,
ist eine Zunahme um 30 Prozent festzustellen.

Insgesamt ergibt sich also das Bild, daß von der Ge-
samtzahl der Erwerbstätigen nur 17 Prozent
selbständig sind, während 83 Prozent oder mehr als
vier Fünftel der Gesamtbevölkerung sich in abhängiger Stel-
lung befinden. Angesichts dieses Mißverhältnisses muß das
Bestreben der öffentlichen Hand, den noch selbständi-
gen gewerblichen Mittelstand zu verdrän-
gen oder — entgegen den Zusagen des Art. 164 der
Reichsverfassung — aufzulösen, das größte Bedenken
herausrufen.

**Spendet weiter Geld
für die Hochwassergeschädigten!
Die Not ist unsagbar gross!**

nun schon zum zweitenmale mit wunderbarer Empfindung
sagte, dann wollte er dem Freunde antworten, doch der war
bereits nicht mehr an seiner Seite; er eilte mit großen
Schritten quer über die Wiesen, was wollte er? Ja, das
hätte Arwin wohl schwer sagen können!

Der Hund hob mit leisem Knurren den Kopf, und Rita
schaute in die Höhe.

Sie sah den auf sie zukommenden Fremden und drüben
am Waldbestand den Gatten, und sie sprang verpörrt empor;
die halben Frühlingskinder entglitten ihrem Schoß und
fielen zu Egberts Füßen nieder.

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein, ich habe Sie er-
schreckt!“ sagte Egbert, galant den Hut lüftend und den Blick
unverwandt auf ihrem erglühenden Antlitz ruhend lassend.

Die unerwartete Anrede vermehrte Ritza's Verlegenheit,
sie war eben noch keine geschulte Weltbame, die jeder
Situation gewachsen war.

Doch da stand ihr Gatte neben ihr und sagte zum
Freunde gewandt:

„Gestatte mir, lieber Egbert, daß ich Dir hier meine
Frau vorstelle.“

Jetzt war die Reihe verwickelt zu sein an Arwin.

„Deine Frau?“ sammelte er ganz tonlos vor Aber-
raschung, „Deine Frau?“ wiederholte er nochmals langsam
und ein Blick streifte Ulrich, der deutlich genug sagte: „Du
warst nicht allein blind, Du warst ein Narr!“

Ulrich verstand den Blick und senkte die Augen, aber
auch Rita bemerkte ihn und deutete ihn sich in ihrer Weise.

Ihr eben noch in Purpur getauchtes Gesichtchen er-
blaßte, und um den kleinen Mund zuckte es in heißem
Schmerz.

Die junge Frau war viel zu wenig weiterfahren, um
die Bewunderung ihrer Schönheit in Egberts Augen zu
lesen. In der Bitterkeit ihres Herzens fand sie in seinem
erklaunten Anruf und dem ihm begleitendem Blick nur eine
Anerkennung der gestrigen Klage des Gatten.

Nun bemitleidete er den Freund wohl, daß er, der
kluge, berühmte Mann, sich an ein so kindisches, dummes
Ding gefesselt, das hier im Walde saß und Blumensträuße
wand. Jetzt begriff er wohl vollkommen, daß Ulrich sich
tief unglücklich fühlen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Exterritoriale Bahnschutztruppen im Saargebiet.

Vom Röllischen Block ist im Bayerischen Landtag folgende kurze Anfrage an die bayerische Regierung eingebracht worden: „Nach Presseberichten hat die Saarregierung den Bahnschutztruppen des Saargebietes die Exterritorialität zugesprochen. Ist die Staatsregierung bereit, bei der Reichsregierung mit Entschiedenheit darauf hinzuwirken, daß eine Aufhebung dieses Beschlusses der Saarregierung herbeigeführt wird, der mit dem Beschlusse des Völkerbundes über die Bahnschutztruppen nicht in Einklang steht und Anlaß zu weiteren Beunruhigungen der deutschen Bevölkerung des Saargebietes bietet?“

Der bayerische Finanzausgleich.

Der Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtages gab mit den Stimmen der Koalitionsparteien gegen die Stimmen der Opposition der Regierungsvorlage über den in den bayerischen Finanzausgleich die Zustimmung. In der Aussprache betonte Finanzminister Dr. Schmelzle, daß die bayerischen Gemeinden keinen Rechtsanspruch auf die vom Staate benötigten 16 Millionen Mark der Umsatzensteueranteile geltend machen könnten. Eine Rückgabe dieser Summe an die Gemeinden sei zurzeit unmöglich. Die sämtlichen Anträge, die die Einführung einer Kopfsteuer geforderten, wurden abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Einführung einer Zugangssteuer.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx und Staatssekretär Dr. Brüder sprachen dem Landesökonomierat Reichstagsabgeordneter Herold zur Vollendung des 79. Lebensjahres telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche aus.

Berlin. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat sich der Aktion des Reichsfinanzministers und der Reichspost auf Erhöhung der Unterhaltungsgebühren für bedienstete Beamte angeschlossen und wird auch ihrerseits den finanziell am meisten bedrückten Beamten einmalige Unterhaltungen ausbezahlen.

Karlsruhe. Im Badischen Landtag wurde das Finanzgesetz mit 45 gegen 3 Stimmen der Kommunisten bei 11 Stimmenthaltenen angenommen. Das Gesetz schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 903.740 Mark ab.

Danzig. Der Kommandant des Linien Schiffes „Hessen“, Kapitän zur See Junfermann, hat an den biesigen deutschen Generalkonsul ein Telegramm gerichtet, in dem er für die glänzende Aufnahme der deutschen Kriegsschiffe dem Präsidenten des Senats, den Regierungsräten und der Bevölkerung seinen herzlichsten Dank ausspricht.

Wegß. Der deutsche Reichstagspräsident Lohse ist hier zu einem längeren Aufenthalt abgefahren.

Paris. Der Zustand des schwererkrankten russischen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch hat sich weiter verschlechtert.

Madrid. Primo de Rivera erklärte in einem Interview, daß die Haltung Spaniens in der Völkerbundfrage unverändert sei. Die Regierung sei auch weiterhin der Ansicht, daß Spanien ein ständiger Sieg im Völkerbundrat zu kommen.

Rom. Halbamtlich wird berichtet, daß in der Apennina die italienischen Operationen gegen die Aufständischen des Zentralgebirges erfolgreich seien und daß die Aufständischen in den einzelnen Kämpfen zahlreiche Tote verloren hätten.

London. Die mexikanische Regierung teilt mit, daß ein bewaffneter Aufstand im Staate Veracruz unterdrückt worden sei. Die mexikanische revolutionäre Junta in Querétaro dagegen berichtet, daß sich 3000 bewaffnete unter fünf Generälen im offenen Aufstand befinden.

Kollata. Im Eingeborenenrat Mator Kolla (Landschaft) kam es zu schweren Unruhen, bei denen acht Personen getötet und 21 verwundet worden sein sollen. 23 Personen wurden verhaftet.

Neues aus aller Welt

Eine verhängnisvolle Segelfahrt. Ein Fischer aus dem Dorfe Tolkenit am Frischen Haff fuhr mit seiner Familie im Segelboot nach Pillau. Unterwegs brang Wasser in das Boot und der Kesse des Fischers stürzte bei dem Versuch, das Boot zu dichten, über Bord. Der Fischer sprang sofort nach, um den Anaben zu retten, ging aber mit ihm unter.

Großfeuer in Magdeburg. Im Geschäftszentrum Magdeburgs, Am Breiten Weg, wurde ein vierstöckiger Fachwerkbauwerk durch Großfeuer zerstört. Bei den Löscharbeiten, die erst nach stundenlangem Kampf zum Erlösge führten, wurde ein Feuerwehrmann durch herabfallende Steine schwer verletzt.

Ein seiner Diebstahl. In Prag wurden zwei Schwindler verhaftet, die einen schwarzen Trid bei Brieftaschendiebstählen benutzten und so bald reiche Leute wurden. Der eine verlor auf Verabredung seine Brieftasche, als er vor einem ehrlich aussehenden Herrn ging. Nun dankte er sich und während der Dankesrede kam der zweite dazu und schmetterte drein, daß der Herr ihm aus seinem Portemonnaie etwas entwendet habe. Da zählte der erste Schwindler in seiner Brieftasche seine Barschaften zusammen und gab vor, vorher noch mehr Geld gehabt zu haben. Nun wurden dem fremden Herrn die Taschen geleert — und bevor die Polizei kam, machten sich die Schwindler mit ihrer Beute aus dem Staube. Sie sollen, wie die Kriminalbehörden vieler Städte melden, zahlreiche dergleichen Streiche verübt haben.

Alter schützt vor Torheit nicht! Ein 80-jähriger Einwohner Messinas, Gaetano Turrisi, verübte Selbstmord, weil seine sechzigjährige Gattin ihn mit einem 75-jährigen Liebhaber verlassen hatte.

Landwirtschaftliches

Herbstdüngung und Bodenläure

Jeder Landwirt wird im Herbst vor die Frage gestellt, welchen Kunstdünger er seinen Winterfrüchten mitgeben soll, damit sie kräftig genug in den Winter kommen und der Auswinterung am besten widerstehen. Die alte Methode, den Saaten im Herbst nur Phosphorsäure und Kali zu geben, ist insofern verfehlt, als es sich gezeigt hat, daß die jungen Saaten neben einer Kali- und Phosphorsäuredüngung für eine Stickstoffgabe besonders dankbar sind und diese hoch bezahlt machen. Damit letztere aber zur richtigen Wirkung kommt, darf nur ein Stickstoffdüngemittel angewendet werden, das langsam und nachhaltig wirkt und nicht ausgewaschen wird. Ferner muß man auf sauren Böden vermeiden, daß ein Düngemittel zur Anwendung kommt, das selbst sauer reagiert und dadurch dazu beiträgt, die in den meisten Böden bereits vorhandene Bodenläure zu vermehren. Gerade bei der Bestimmung der Nährstoffformen für die Düngung werden die meisten Fehler gemacht, und Mißerfolge der Düngung werden hinterher auf alle möglichen anderen Umständen zurückgeführt. Es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, daß Prof. Köhler, Direktor der Hessischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Darmstadt, durch Veröffentlichung seiner in den Jahren 1925—1929 durchgeführten Bodenläure-Versuche in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse kürzlich gezeigt hat, welchen Einfluß die Reaktion der Düngemittel auf den Säuregrad des Bodens und damit auf die Entwicklung und den Ertrag der Pflanzen hat.

Prof. Köhler hat seine Feldversuche auf einem sauren Sandboden mit Krogan angefaßt und zwar lag der Versuch 2 Jahre lang auf derselben Stelle. Neben einer Grunddüngung von Phosphorsäure und Kali erhielt die eine

Versuchsreihe eine Düngung mit einem sauer reagierenden Stickstoffdünger, während die Vergleichsreihe eine Düngung mit einem alkalisch reagierenden Düngemittel, nämlich Kalkstickstoff, erhielt. Im ersten Jahre trat der Unterschied zwischen den beiden verschiedenen Düngungen noch nicht deutlich hervor; dagegen war dieser im zweiten Versuchsjahr ganz augenscheinlich.

Prof. Köhler hat die Säuregrade des Bodens vor Ausführung der Düngungen und nach der Ernte in den beiden Versuchsjahren bestimmt, die zur Abstumpfung der Säure erforderliche Kalkmenge berechnet und fand folgende Zahlen: Auf einem sauren Boden mit einem errechneten Kalkbedarf von 767 kg 90%ig. Mergel pro ha vor Beginn des Versuches im Jahre 1925 stieg bei physiologisch saurer Volldüngung das Kalkbedürfnis nach der Ernte 1925 auf 1287 kg, nach der Ernte 1926 auf 2077 kg. Bei Verwendung von Kalkstickstoff sank das Kalkbedürfnis von 870 kg Kalk vor Beginn des Versuches im Frühjahr 1925 auf 710 kg nach der Ernte 1925 und 860 kg nach der Ernte 1926. Dementsprechend waren auch die Erträge verschieden. Bei physiologisch saurer Volldüngung betrug die Ernte im Jahre 1925 15,1 dz Roggen p. ha, während bei Kalkstickstoffdüngung 21,4 dz p. ha geerntet wurden. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie sehr man darauf achten muß, den richtigen Stickstoffdünger anzuwenden, denn die Mehrzahl aller unserer Böden ist heute sauer. Besonders die junge Getreidepflanze ist aber gegen Säure empfindlich, und es sollte deshalb mehr als bisher die Anwendung von Kalkstickstoff im Herbst ins Auge gefaßt werden, zumal dieser Dünger der Auswaschung im Winter größten Widerstand entgegensetzt und infolge seiner langsamen und nachhaltigen Wirkung die Saaten nicht zum Zugüberbrauch verleitet. Wie obiger Versuch zeigt, wird durch den hohen Kalkgehalt des Kalkstickstoffs die so überaus schädliche Bodenläure abgestumpft und dadurch werden für die jungen Pflanzen günstige Wachstumsbedingungen geschaffen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294).

Freitag, 22. Juli.

Berlin Welle 484, 566.

15.30: Adele Schreyder: Frauen von heute — in diesen Ländern (Deutschherrenländerinnen). * 16.00: Studientrat Dr. A. Fohn: Eine Besichtigung des Fujiyama. * 16.30: Dr. Werner Hehrholz: Ausbreitung und Ergebnisse der deutschen Jugendbewegung. * 17.00—18.30: Dr. Berce: Kammerorchester. * 18.40: Reg.-Rat Dr. H. Pape: Die Krankheiten der Obstbäume und ihre Bekämpfung. * 19.05: Dr. W. Knoche: Die Einwanderung in Chile. * 19.30: Dr. M. Apel: Weltanschauungen großer Denker (Immanuel Kant). * 19.55: G. G. Drex, Professor der Deutschen Liga für Völkerverständnis: Aus der Geschichte der Völkerverständnisbewegung. * 20.30: Orchesterkonzert. Dirigent: Emil Bohne. Solist: Eugen Rossakowitsch (Bariton). Berliner Sinfonie-Orchester. * 22.30—23.30: Am Meer. Witwenbude. Kapelle Gebr. Steiner, Derrine Wendeborn (Sopran). Am Mikkel: Prof. Oskar Wapenitschmitt.

Freitag, 22. Juli, 12. Konzert. Bradner: Duo. (G. Wolf). — Draeger: Serenade. — Gliska: Cavetti brillant. * 16.30: Konzert der Dresdener Rundfunkkapelle. Sappé: Duo. — „Die schöne Galathée“. — Kammer: „Die Schöndorfer“. — Elgar: „Salut d'Amour“. — Donizetti: Fant. aus „Die Favoritin“. — Hajdos: „Quelle appassionate“. — Blau: Die Spieluhr. — Jones: Polka aus „Die Geisha“. * 18.35: Aus neuen Wädern. * 19: Willi Böhmke Dresden: „Von der Blüte bis zur Sonnentag“. * 19.30: Dr. von Vanden-Tresden: „Im Lande der Blitze“. * 20.15: Kultur Sommerfeste. Wita: G. Sanderlon (Reg.) und die Dresd. Frank. Einleitungsmusik. — Leo Szegal: Die Kinematographie. — Julius Grohe: Allomerklich kommt der alte Professor zur Jahresschau. — Walf: — Wilhelm Wulf: Waldum Wäghaus. Der verheiratete Diener. — Pierre Milloin: Der fallende Kiesel. — Wulf: — Th. Fontane: Brunnenkommode. — D. Schmidt: Was mir an der Table d'hôte in der Sommerfrische passierte. — Wulf: — Wilmshäuser: Schlüsselstein eines Archäologen. — Joh. Kröjan: Aus den Ederzädelchen. — Schlußmusik. * 22.15: Tanzmusik.

Auf Irrwegen

Roman von M. Schall.

(Fortsetzung.)

[24

Wie Trotz kam es plötzlich über ihr weiches Herz, ein heißes Verlangen, dem Freunde zu zeigen, daß sie nicht so kindisch und unwissend sei, daß sie einen reichen Schatz des Wissens besaß, daß sie in ihrem Denken und Empfinden bereits ein reifes Weib sei.

Sie verbeugte sich mit tadellosem Anstande und begrüßte Arwin mit so warmer Herzlichkeit und doch so frauenlicher Würde, die ihr ganz allerliebste stand, daß Ulrich vor starrem Staunen ganz verstummte.

Dann ging sie mit Egbert voran auf dem lauschigen Waldpfade

Vorsorglich bog er die Zweige zur Seite, damit sie ihre zarte Stirn nicht streifen; Ulrich folgte ihnen mit dem Hunde.

Geschickt brachte Rita den Freund auf seine Reiten zu sprechen, hörte dann aufmerksam zu und wußte durch klug hineingeworfene Bemerkungen und Fragen ihr Verständnis und ihr lebhaftes Interesse zu zeigen.

Egbert redete sich in eine wahre Begeisterung hinein; immer kühner und humorvoller wurden seine Schilderungen, immer häufiger ertönte Altas silberhelles fröhliches Lachen, so daß Ulrich ganz verwundert aufhorchte ob des felsam ungewohnten Klanges. Nicht einmal wandte sie das Haupt zum Gatten zurück, sie schien dessen Existenz ganz vergessen zu haben. Ein wunderliches Gefühl beschlich Ulrich; zornig knickte er einige Zweige, die vorwiegend seine Wange berührten und warf sie in stillem Grimme zur Erde nieder.

Jetzt waren sie am Schlosse angelangt. Altas Wangen glühten und die blauen Augen strahlten förmlich; sie sah munterlich aus. Die Blicke beider Männer hingen wie gebannt an ihrem Antlitz; die Egberts in unverhohlener Bewunderung, Ulrichs hingegen in einem eigenen, ihm selbst unmerklichen Weh.

„Ich danke Ihnen herzlich,“ sagte Rita zu Egbert gewandt, mit reizendem Lächeln, für diese genussreiche Stunde. Hoffentlich ist es mir noch recht oft vergönnt, mit Ihnen so interessant die Zeit zu verplaudern wie heute. Auf Wiedersehen beim Abendessen.“

Sie reichte Arwin zutraulich die Hand, die dieser mit warmem Druck umschloß, und verabschiedete sich mit anmutiger Verneigung, dem Gatten nur leicht zuzwinkend.

Dieser sah ihr mit verbüßtem Angesicht nach. Wie schön und hehrlich sie war; warum hatte er nie ein solches Lächeln auf ihr Antlitz zaubern können? Warum hatte er nie bisher eine Ahnung gehabt, daß sie in ihrem Wissen ihm mindestens ebenbürtig sei? Warum, ja warum? Weil er eben ein blinder Tor gewesen!

Sechs Wochen weilt Arwin nun bereits auf Loringstein; ihm schien es, als wären erst ebenso viele Tage verfloßen. Willenslos gab er sich dem Zauber hin, den Altas Nähe ausübte.

Sie war ihm teuer geworden, wie kein anderes Wesen auf der Welt; aber seiner durch und durch edel angelegten Natur kam kein heimlicher Gedanke des Begehrens für das Weib seines Freundes.

Seine Liebe für Rita war heilig und ehrsüchtigsvoll, wie sie wohl der Vater für sein eigenes teures Kind empfindet; er hätte sie schützen und behüten mögen vor jedem Weh, und freudig würde er sein Herzblut geopfert haben, um sie vollkommen glücklich zu machen.

Ihm, dem erfahrenen Mann, dem gewiegten Menschenkenner, entging nicht der heimliche Seelenkummer, welcher an Rita nagte, wie es ihm ebensowenig entging, daß sie ihrem Gatten in schrankenloser, tiefer Liebe zugewandt war. Es bestrebte ihn daher, und er suchte vergeblich den Grund dafür, warum Rita den Gatten augenscheinlich liebte, in seiner Nähe furchtbar und verschüchtert war, manchmal bis zur Unbeholfenheit.

Er hatte ja keine Ahnung von dem heißen Kampf zwischen Stolz und Liebe, der sich täglich in dem Herzen der jungen Frau abspielte bis zum Ermatten. Manchmal sehnte sie sich Arwins Abreise leidenschaftlich herbei, damit die namenlose Dual ein Ende hätte und alles vorbei wäre, und dann kam wieder eine maßlose Angst über sie.

Nein, sie konnte es nicht ertragen, von Ulrich zu gehen; sie rang in wortlosem Schmerz die Hände und klopfte sich die Feigheit an, daß ihr selbst der Gedanke noch süß erschien, an seiner Seite nur gelitten zu werden.

Ulrich sah in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch;

aber das Arbeiten wollte nicht gehen, müde legte er die Feder hin und stülpte den Kopf in die Hände.

Er konnte keinen Gedanken erfassen und niederschreiben, überall sah er ein Paar schwermütige blaue Augen, überall umschwebte ihn wie ein holder Spuk eine schlauke, eisenzarte Gestalt, hörte er ein silbernes, frohes Lachen.

Rita und immer wieder Rita umgaukelte ihn. Trotz suchte er jetzt gewaltsam Hertas Bild herauszufschwören, klammerte er sich an seine alte Leidenschaft für das wunderschöne Weib wie an einen Rettungsanker. Vergeblich, das Gefühl war verdrängt, das Strohflecken sinnlicher Leidenschaft verdrängt vor dem neuen heiligen Gefühle für sein Weib, das in seinem Herzen immer mächtiger emporstiegt und das — seiner Meinung nach — doch hoffnungslos war.

Jetzt sah er Egbert und Rita den Mittelweg des Parkes heraufkommen. Er beobachtete die beiden mit gespannter Aufmerksamkeit.

Egberts Gesicht strahlte; wie statlich und interessant er ausah, er sprach augenscheinlich lebhaft und erregt.

Rita ging dicht an seiner Seite; das Köpfchen leicht geneigt, schien sie aufmerksam zu lauschen; ab und zu sah sie zu ihm empor mit dem sonnigen Lächeln, welches ihr holdes Antlitz so wunderbar verklärte.

Unwillkürlich ballte Ulrich die Hände wie im Krampf, und ein schmerzliches Aufstöhnen entrang sich seiner Brust.

Jetzt blieben sie vor einem Rosenbüschchen stehen. Die ersten Rosen waren über Nacht daran erblüht; tausender hingen die schimmernden Kelche.

Rita neigte sich und atmete in tiefen Zügen den süßen Duft ein. Dann beach sie eine dunkle, halb erschlossene Rose und besoffigte sie lächelnd an Arwins Brust. Er sah mit glücklichen Lächeln auf sie nieder, dann zog er plötzlich ihre kleine Hand an seine Lippen und drückte einen Kuß darauf. Rita erblühte selbst wie eine Rose und wandte sich ab.

Ulrich sprang empor, wie ein Blitz zerriff es urplötzlich vor seinen Augen, und ein neues Gefühl, brennende, qualvolle Eifersucht, packte wie mit Gelerkeulen sein zuckendes Herz.

(Fortsetzung folgt.)

nichtigen? Sie sehen, daß aus und bekommen dem Nutzen und an den Stellen sonderbare, mehr...
Sofortige Antwort für jedermann.
Einmaliger für die Beantwortung von Briefen.
Der größte Teil des Programms wird beantwortet.
Schick größere Korrespondenz.

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblattes für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Wilsdruff, 21. Juli 1927

Das gelbe Krankeind.
 Von Oskar von Bismarck, Wilsdruff.
 (Mit zwei Abbildungen.)

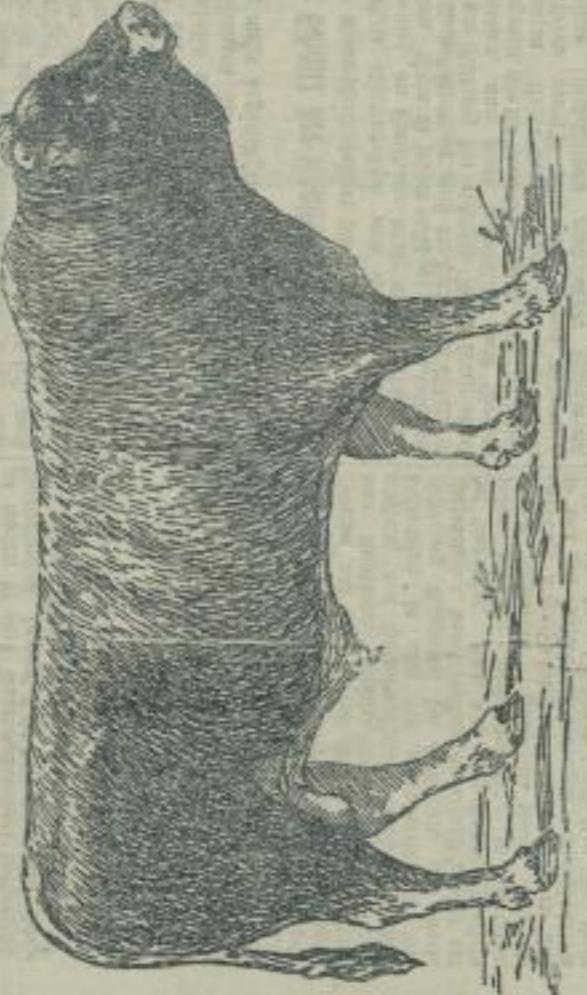


Abbildung 1. Gelber Krankeind.

Unter den besten Rinderrassen nimmt das Krankeind, zweifelslos eine der ersten Stellen ein und muß ihm dieser Rang vorzugsweise wegen seiner Leistungsfähigkeit und wegen seiner hervorragenden Milchleistung zuerkannt werden. Die Milchleistung des Krankeinds ist im Durchschnitt 1000 bis 1200 kg im Jahr, wobei die Milch im Durchschnitt 3,5 bis 4,5% Fett enthält. Die Milchleistung des Krankeinds ist im Durchschnitt 1000 bis 1200 kg im Jahr, wobei die Milch im Durchschnitt 3,5 bis 4,5% Fett enthält.



Abbildung 2. Gelber Krankeind.

Die Friesianer sind eine der besten Rinderrassen. Sie sind für ihre hervorragende Milchleistung bekannt. Die Milchleistung des Friesianers ist im Durchschnitt 1000 bis 1200 kg im Jahr, wobei die Milch im Durchschnitt 3,5 bis 4,5% Fett enthält. Die Friesianer sind eine der besten Rinderrassen. Sie sind für ihre hervorragende Milchleistung bekannt.

Frage Nr. 1. Wie kann ich meine Milchleistung steigern?
Antwort: Um die Milchleistung zu steigern, ist es wichtig, die Ernährung des Tieres zu verbessern. Dies kann durch die Verwendung von hochwertigen Futtermitteln erreicht werden. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Gesundheit des Tieres. Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind daher empfehlenswert.

Frage Nr. 2. Wie kann ich meine Milchleistung steigern?
Antwort: Um die Milchleistung zu steigern, ist es wichtig, die Ernährung des Tieres zu verbessern. Dies kann durch die Verwendung von hochwertigen Futtermitteln erreicht werden. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Gesundheit des Tieres. Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind daher empfehlenswert.

Frage Nr. 3. Wie kann ich meine Milchleistung steigern?
Antwort: Um die Milchleistung zu steigern, ist es wichtig, die Ernährung des Tieres zu verbessern. Dies kann durch die Verwendung von hochwertigen Futtermitteln erreicht werden. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Gesundheit des Tieres. Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind daher empfehlenswert.

Frage Nr. 4. Wie kann ich meine Milchleistung steigern?
Antwort: Um die Milchleistung zu steigern, ist es wichtig, die Ernährung des Tieres zu verbessern. Dies kann durch die Verwendung von hochwertigen Futtermitteln erreicht werden. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Gesundheit des Tieres. Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind daher empfehlenswert.

Frage Nr. 5. Wie kann ich meine Milchleistung steigern?
Antwort: Um die Milchleistung zu steigern, ist es wichtig, die Ernährung des Tieres zu verbessern. Dies kann durch die Verwendung von hochwertigen Futtermitteln erreicht werden. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Gesundheit des Tieres. Regelmäßige Tierärztliche Untersuchungen sind daher empfehlenswert.

besten bei jeder Beobachtung für Ziergärten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Einige häßlicher vorkommende Kakerlakentypen.

Es ist auf einige Kakerlakentypen... bei der Kakerlake... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet...

Der Schnitt der Koniferen (Nadelbäume).

Die Koniferen sind... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Altes und Neues von der Zwiebel.

Während des Jahres... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Der Schnitt der Koniferen... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Alles und Neues von der Zwiebel.

Während des Jahres... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...

Neues aus Stoff und Hof.

Die ersten... in der Regel, gleichsam durch Dr. R. Sp... 1904 geleitet... einer Kahlhalm in...